

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anzeigen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint werktätlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altrecht durch Post monatl. RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr u. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 310

Marburg-Drau, Freitag, 6. November 1942

82. Jahrgang

Vom Eismeer bis südlich Madagaskar: 26 Schiffe mit 168 000 brt

Furchtbare Schläge gegen die Feindschiffahrt

Bombenangriffe auf sowjetischen Nachschub — Schwere Abwehrschlacht in Ägypten geht weiter — Dreissig Britenflugzeuge abgeschossen — Luftwaffe versenkt 7000 brt-Frachter

Führerhauptquartier, 5. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westlichen Kaukasus erstürmte Infanterie nach Abwehr starker Gegenangriffe feindliche Stellungen.

Kampfflieger vernichteten im Hafengebiet von Tuapse drei Handelsschiffe mit zusammen 8000 brt. Nahkampfflieger griffen den feindlichen Nachschub an.

Im Raum von Alagir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Versorgungslager der Sowjets im Raum zwischen den Flüssen Kuma und Terek sowie Eisenbahnzüge südlich von Astrachan wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Stalingrad wurden Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben, Vorstöße des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga versenkten einen größeren Flußdampfer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolga-Kniees und Batteriestellungen ostwärts des Stromes.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen Übersetzversuche ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Örtliche Angriffe des Feindes scheiterten. Kampfflieger bombardierten trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtigen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt der Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 61 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Ägypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienischen

Schiffe, die sie nie erreichten

Stockholm, 5. November

Nach Berichten aus der Sowjetunion werden dort die Ziffern, die in periodischen Abständen von USA-Seite über den Pacht- und Leihumsatz veröffentlicht werden, nur mit einem ironischen Achselzucken zur Kenntnis genommen. Diese Ziffern seien schön und gut, Tatsache sei aber, daß die Versorgung der Sowjetunion durch ihre westlichen Verbündeten niemals unbefriedigender gewesen sei als im Sommer dieses Jahres. Je mehr sich die Lage in Stalingrad zugespitzt habe, desto geringer seien die Lieferungen Amerikas und Englands geworden, obwohl beide Staaten eine Erhöhung ihrer Sendungen versprochen hätten.

Demgegenüber wird bekanntlich von amerikanischer und englischer Seite immer wieder erklärt, England und die USA hätten ihre Lieferungen im Laufe der Sommermonate beträchtlich erhöht. Allerdings gilt nach englischer Ansicht Kriegsmaterial bereits als abgeliefert, wenn es transportbereit auf den Kais eines englischen Hafens liegt.

Aus diesem Gegensatz zwischen den sowjetischen und englischen Angaben geht deutlich hervor, wie stark die Verluste an Kriegsmaterial bei der Vernichtung der Geleitzüge im nördlichen Eismeer sind.

Neuer sowjetischer Notruf an die Landbevölkerung

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Erzeugung in der UdSSR infolge des Verlustes der großen Ackerbaugelände im Süden tritt in folgenden Worten eines neuen Aufrufes, den die Sowjetregierung an die Landbevölkerung richtete, deutlich hervor: „Gebt der Front und dem Land unter allen Umständen mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe für die Industrie. Strengt alle Kräfte für die Unterstützung der Front an!“

sche Panzerarmee setzt den massierten feindlichen Angriffen äußersten Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampffliegerkräfte führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind dreißig Flugzeuge ab. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Im Nordmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 7000 brt und beschädigte zwei große Frachtschiffe.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote in weit verzweigten Operationen, die vom nördlichen Eismeer bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichten, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichem Angriffsgeist den feindlichen Transportflotten neue schwerste Verluste zugefügt.

Im Nordatlantik erhielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste

des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94 000 brt herausgeschossen waren, versenkten aus ihm weitere sechs Schiffe mit 37 000 brt und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.

Andere Unterseeboote versenkten in Einzeljagd im nördlichen Eismeer bei der Insel Jan Mayen, im Nordatlantik bei St. Johns, im Äquatorgebiet bei der Insel Fernando Noronha, im Südatlantik, vornehmlich im Seegebiet um Kapstadt und in den Randgebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar 20 Schiffe mit 131 000 brt. Eines von diesen ist mit fünf Dampferbesatzungen untergegangen, die von versenkten Schiffen an Bord genommen waren und in den verfügbaren Rettungsbooten keinen Platz fanden.

Damit hat der Feind wiederum 26 Handelsschiffe mit insgesamt 168 000 brt verloren. Ein Teil dieser Schiffe war mit Kriegsmaterial für die Nordafrika-Front bestimmt.

Die Schlacht in Nordafrika

Verbissener Kampf mit ungeheurem Materialeinsatz — Nirgends gelang dem Feind der Durchbruch

Berlin, 5. November

Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld führten der britische Großangriff und die Gegenstöße der Achsentruppen zu erbitterten Kämpfen. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mittleren und südlichen Abschnitt der El-Alamein-Front alle verfügbaren Truppen und Panzer abgezogen und diese im Schutz der Sandstürme an den Küstenabschnitt geworfen.

Mit diesen frischen Truppen begannen die Briten in der Frühe des 31. Oktober ihren Angriff mit stärkstem Trommelfeuer. Dann setzten sie massierte Infanteriekräfte auf schmalem Raum im Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sidi Abd el Rahman zum Vorstoß an. Unter schwersten Opfern gelang es den Australiern, in die deutschen Stellungen an der Bahn einzudringen. Durch rücksichtslosen Einsatz weiterer Infanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind, diesen örtlichen Erfolg auszuweiten, doch hielten die deutschen Grenadiere ihre Gräben rings um die Einbruchsstelle so lange, bis um 12 Uhr mittags der deutsch-italienische Gegenstoß den Feind mit voller Wucht traf. Es kam zu mehrstündigen Panzerschlachten, in denen 18 britische Panzer zerschossen wurden und zahlreiche weitere beschädigt im Wüstensand liegen blieben.

Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihren Gegenangriff fort. In den breiten, mit zahllosen Stützpunkten besetzten Sanddünen zwischen Eisenbahn und Meer entbrannten erbitterte Kämpfe. Hier schlugen sich die deutschen Truppen gegen britische Stoßkeile, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Zange wurde im Gegenstoß geöffnet.

Briten verloren 90 Panzer

Mit zäher Verbissenheit wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerster Feuertvorbereitung drangen die von zahlreichen Panzern unterstützten Kolonialtruppen vor und konnten, wenn auch unter schwersten Verlusten, erneut Boden gewinnen. Im Gegenangriff wurde dieser Stoß aufgehalten. Wieder verloren die Briten die 90 Panzer und einige hundert Gefangene. Ebenso erbittert waren die Kämpfe unserer Luftwaffe, deren Geschwader gegen britische Panzer und Fahrzeugansammlungen eingesetzt waren. Als starke Verbände britischer Jagdflieger erschienen, drängten die deutschen Jäger den Feind aus dem Angriffsraum heraus und schossen in Verfol-

gungskämpfen elf britische Jagdflugzeuge ab; vier weitere stürzten im Feuer italienischer Jäger ab.

Einige hundert Panzer marschieren auf

Trotz ihrer ungeheuren Ausfälle an Truppen und Waffen am zehnten Tage ihres Großangriffs setzten die Briten am 3. November unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte den Versuch fort, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen. Schon beim Aufmarsch dieser mehrerer hundert Panzerkampfwagen zerschlugen die Bomben unserer Sturzkampfflugzeuge viele schwere Panzer, während gleichzeitig unsere Jäger, die den Angriff der Sturzkampfflugzeuge sicherten, 21 britische Flugzeuge zum Absturz brachten. Als die britischen Kampfwagen nach dem Einbruch in das deutsch-italienische Stellungssystem südlich von Sidi Abd el Rahman versuchten, diese schmale Bresche zu erweitern, empfing sie das Abwehrfeuer der panzerbrechenden Waffen.

Obwohl die erste Welle des britischen Panzerkeils durch die Granaten schwerer Flakgeschütze, durch Bomben der Sturzkampfflugzeuge und mitten in der tobenden Artillerieschlacht durch Minen und geballte Ladungen unserer Grenadiere zerfetzt worden war, rollten immer neue britische Panzer, aus allen Rohren feuernd, gegen die deutsch-italienischen Stellungen an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf der deutsch-italienische Gegenstoß die Flanke des Feindes. In härtestem Ringen gelang es, die Briten Meter um Meter zurückzudrängen. Wenn auch unter Verlusten, so behauptete die deutsch-italienische Panzerarmee doch am Abend des elften Tages des britischen Großangriffs immer noch das Schlachtfeld.

Völlig verkolle Fronten

In der folgenden Nacht und am 4. November waren die Fronten völlig eineinanderverkeilt. Aus den Stützpunkten der deutsch-italienischen Panzerarmee und aus den Stellungen der Briten kämpfte man nach allen Seiten. Um diese Verkrampfung der Front zu lösen, wurden die eigenen Truppen aus einzelnen Abschnitten in die vorbereitete zweite Stellung zurückgenommen. Die Achsenluftwaffe sicherte den Luftraum, sodaß die britischen Bomber in ihrem Kampfeinsatz gegen diese Operationen stark behindert wurden. Hierbei und im Verlauf weiterer Angriffe gegen die britische Aufmarschbasis wurden von deutsch-italienischen Jägern weitere neun britische Flugzeuge vernichtet und die Gesamtabschlußzahl der letzten beiden Tage auf 30 britische Flugzeuge erhöht.

Heimkehr Deutscher aus Bosnien

In der Siedlungsgeschichte des Südost-Deutschtums finden wir den Abschnitt der deutschen Siedlungen in Bosnien oft mit einem Schleier der wilden Romantik des Balkans und der dort herrschenden orientalischen Lebensformen umhüllt.

Die große harte Zeit des Kampfes um die Festigung des deutschen Volkes und die Errichtung Großdeutschlands sowie die Neuordnung Europas und der Welt wenden unseren Blick auf die nackte Wirklichkeit, die nur Tatsachen und Leistungen anerkennt. Überall, wo heute deutsche Menschen in Kampf und Not stehen, finden sie Rückhalt im Bewußtsein der Zugehörigkeit zur weltumspannenden Gemeinschaft des deutschen Blutes und des deutschen Volkes. In diesem Ringen um die Gestaltung der deutschen Zukunft erfolgte des öfteren ein Sammelruf an gefährdete deutsche Volksgruppen und Streusiedlungen.

Dieses Mal gilt dieser Ruf den Deutschen in Bosnien, die teilweise ins Reich umgesiedelt werden. So finden wieder deutsche Menschen, die sich Jahrzehnte hindurch auf schwierigstem Vorposten befunden haben, den Weg heim ins Reich und bleiben so der geschlossenen Front des gesamtdeutschen Volkes erhalten.

Als Vorposten des Deutschiums und als jüngste Siedlungswelle des Südost-Deutschtums fanden deutsche Siedler den Weg nach Bosnien. Die Landschaft, durch Jahrhunderte vom türkischen Halbmond beherrscht, trat mit der österreich-ungarischen Okkupation 1878 in ein neues Entwicklungsstadium.

Die deutschen Siedler — Bauern, Bergleute, Beamte, Kaufleute und Industriearbeiter — kamen in vier Wellen in das Land.

Als erste Gründung ist die Niederlassung von rheinischen Mönchen, die in der Nähe von Banjaluka ihr Klostergut errichteten, von wirtschaftlichem Erfolg begleitet (1869). Dieses Trappistenkloster wird bald zum wirtschaftlichen Mittelpunkt der umliegenden Bezirke. Dies Klostergut besitzt neben ausgedehnter Landwirtschaft eine eigene Dampfmaschine, eine Tuchfabrik, eine Brauerei, ein eigenes Elektrizitätswerk, das die Stadt Banjaluka, die rund 20 000 Einwohner zählt, mit Strom versorgt. Der wirtschaftliche Einfluß dieser Niederlassung war zunächst für die dort ansässige Bevölkerung von großer Bedeutung und wurde durch das Werk der nachfolgenden deutschen Kolonisten gekrönt. Es folgten nämlich rheinische Bauern und Ansiedler aus Westfalen, Hannover, Oldenburg, Baden und Schlesien. Dieser Zug dauerte bis 1887; eine der größten deutschen Siedlungen — Windhorst — entstand in dieser Epoche.

In der darauf folgenden Siedlungswelle gründeten deutsche Siedler vor allem aus dem Banat und der Batschka Rudolfstal. In dieser zweiten Siedlungswelle kamen auch viele deutsche Bauern aus den südöstlichen Siedlungsgebieten, vor allem aus dem Banat, der Batschka und aus Syrmien.

In der dritten Siedlungswelle, in der sogenannten ärarischen Kolonisation von 1891 bis 1905, schaltete sich die Landesverwaltung ein, während vorher die Ansiedler auf rein private Mittel — vorübergehend mit geringer Unterstützung, die in unentgeltlicher Überlassung von Bauholz bestand — angewiesen waren. Diese staatliche Kolonisation scheiterte an der Heranziehung von ungeeigneten einheimischen, moslemischen Siedlern, die nur solange auf dem Siedlungsland verblieben, bis das erhaltene Geld aufgezehrt und das bewegliche Gut verkauft war. Die ersten solcher ärarischen Kolonisationen waren Branjevo und Dugopolje an der Drina. Sie wurden 1891 von Schwaben gegründet, die aus der Batschka kamen. Im Jahre 1894 entstanden Königfeld, Karlsdorf, Prosara und Korace. In diesem Jahr wurde die Einwanderung von Deutschen aus Galizien besonders stark. Im Tal des wilden Ukrina-Flusses entstand als einzige größere ärarische Siedlung Glogowatz. Diese deutschen

Siedler kamen aus Galizien, Buchenland, Slawonien, Banat und Batschka, aber auch aus Württemberg. Durch Sumpf, Malaria und Überschwemmung wurden die Glogowatzer gezwungen, ihr Dorf auf den nahen Dornenberg zu verlegen (1902) und sie nannten diese neue Ansiedlung nun Schutzberg.

In der vierten Ansiedlungsweile 1891 bis 1914 kam es zu einigen privaten Siedlungen, die gleichzeitig mit der ärarischen Kolonisation in Angriff genommen wurden. Die Orte Opsiecko, Kalenderovci turski, Zavidovici, Polje, Bolcinci, Sitnes, Ivanjska und andere wurden gegründet. Außerdem entstanden zahlreiche Meierhöfe und im mittelbosnischen Industriegebiet einige Bergwerksiedlungen. So vereinigte sich in Bosnien das Südost-Deutschtum mit den deutschen Siedlern aus nord- und südwestdeutschen Provinzen und mit den Kolonisten aus Galizien, ja sogar aus Rußland.

Im verhältnismäßig kurzen Zeitraum der gemeinsamen Arbeit und des gemeinsamen Kampfes hat das Zusammenleben die einzelnen Stammes-Merkmale noch nicht zu einem gemeinsamen Stammesgefüge umgeprägt. Auch in der Gestaltung der äußeren Formen der Siedlungen zeigt sich die Herkunft der Besitzer. So finden wir in der bosnischen Landschaft das schwere deutsche Giebelhaus der Siedler aus Oldenburg, das ähnlich dem friesischen Haus einsam und wuchtig die Landschaft beherrscht. Daneben das südostdeutsche Siedlerhaus und das Waldbauernhaus des deutschen Galiziers mit seinem Fachwerk und der langen Veranda. Reine Baustile gibt es allerdings nur selten. Im Kern der deutschen Siedlungsdörfer liegen meist eine geräumige Schule und das Gemeindehaus. Die Formen der Dorfplanung sind verschieden. Vom langgestreckten Straßendorf bis zum schachbrettartigen Kolonistendorf und den willkürlich in die Landschaft hineingebauten Meierhöfen finden wir eine bunte Reihe von Dorfformen deutscher Siedlungen. Insgesamt gibt es in Bosnien etwa 20 000 Deutsche in einem Viertelhundert Siedlungen.

Wenn heute diese Deutschen zurück ins Mutterland gerufen werden, so leisten sie diesem Ruf zur Sammlung Folge, im Herzen den Stolz der Bewahrung. Franz Schäfer

Die erste Cortes-Sitzung

Madrid, 5. November

Am Sonntag, den 1. November, wurden in ganz Spanien die Wahlen der Stände- und Städte-Vertreter zu den Cortes abgehalten. Die Zentralausschüsse der 23 Syndikate wählten durch Zuzuf je einen Unternehmer, Angestellten und Arbeiter aus ihrer Mitte. Die den Syndikaten übergeordneten nationalen Vertretungen derselben bestimmten 33 im technischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben bekannte Persönlichkeiten und die offiziellen Vereinigungen der Rechtsanwälte, Ärzte, Chemiker, Tierärzte und Architekten einigen sich durch Stimmeneinzelwahl auf sechs Vertreter. Ferner wählten die 52 Provinzausschüsse je einen Repräsentanten, der die Städte und Provinzen zu vertreten hat.

Einer Meldung aus unterrichteten Madrider Kreisen zufolge sollen die neugegründeten spanischen Cortes zum 20. November, dem sechsten Jahrestag der Ermordung José Antonios, des Gründers der Falange, zum ersten Male einberufen werden. Aus diesem Anlaß wird die Ernennung des Präsidenten, zweier Vizepräsidenten und von vier Sekretären weiter die Einsetzung von 50 Prokuratoren erwartet.

Großrazzia gegen nationale Iren

Genf, 5. November

Die britische Polizei in Belfast führte erneut, wie »News Chronicle« berichtet, eine umfassende Razzia zur Verhaftung nationaler Iren im ganzen Stadtgebiet durch. Sie dauerte von Samstag nacht bis Sonntag mittag. Um das ganze Stadtgebiet von Belfast war ein dichter Polizeikordon gezogen und sämtliche in die Stadt hineinfahrenden und aus ihr herausfahrenden Autos wurden angehalten und untersucht. Im Verlaufe dieser Razzia seien so viel Personen festgenommen worden, daß man zahlreiche Omnibusse zum Abtransport der Verhafteten habe heranziehen müssen.

Bomben auf britische Kasernen

Der erbitterte Kampf der Irischen Republikanischen Armee gegen die Militarisation Nordirlands durch die Engländer und Nordamerikaner hat in der letzten Zeit dramatische Formen angenommen. Obgleich die britische Zensur alle Nachrichten über Zwischenfälle und Ausschreitungen im Zusammenhang mit diesem »Kleinkrieg« in Ulster zu unterdrücken sucht, wird jetzt durch eine United Press-Meldung aus Belfast bekannt, daß Mitglieder der IRA am Montag ein Bombenattentat gegen eine britische Garnison ausgeführt haben. Eine Bombe explodierte vor einem Fabrikgebäude, das den Briten als Kaserne dient. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Mit Bajonetten und automatischen Pistolen ausgerüstete englische Truppen und Polizei haben sofort die Jagd auf die Attentäter aufgenommen, die sich jedoch noch auf freiem Fuß befinden.

Kirchengelder für Priester-mörder

Stockholm, 5. November

Der durch seine Bolschewistenfreundschaft berühmte Dekan von Canterbury hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes der Frau des Sowjetbotschafters Maysky persönlich einen Scheck in Höhe von 36 000 Pfund als Ergebnis einer Sammlung überreicht mit den Worten: »Nichts sei groß genug, um der Sowjetunion die Dankbarkeit Englands zu beweisen.«

Jagdgebiet von 80 Millionen Quadratkilometer

Über 110 Breitengrade und durch alle Klimagebiete der Erde reichen die Aktionen unserer U-Boote — Wieder wurden wertvolle Ladungen versenkt

Berlin, 5. November

Über 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen Unterseeboote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die Teile des Atlantischen Ozeans, in denen neuerdings der britischen und amerikanischen Schifffahrt schwere Schläge zugefügt wurden, liegen Tausende von Seemeilen auseinander.

Die Insel Jan Mayen in der Grönlandsee, der nebelreichste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 8000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladiwostok oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von Westen nach Osten, von der atlantischen Küste Portugals bis zum Japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schifffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlender Sonnenschein und fast tropische Temperaturen sind hier vorwiegend.

Hier, bei Fernando Noronha, zog im Frieden der große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings ist dieser Teil des Atlantik fast ebenso ausgestorben wie so zahlreiche andere Seegebiete, die einst zu den am meisten befahrenen Straßen der Weltseefahrt gehörten.

Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen — Fernando Noronha ist die Linie Neufundland — Kap Agulhas, von der kanadischen Küste bis zur äußersten Südspitze Afrikas. Auch diese fast 10 000 Kilometer lange Linie, auf der die deutschen Unterseeboote operieren, durchläuft alle Klimagebiete

der Erde, von den durch Treibeis und Nebelbänken bedrohten Gewässern Ostkanadas bis zu den tropischen Gebieten des Äquators und der gemäßigten Zone Südafrikas.

Waffen, Erze und Lebensmittel vernichtet

Zu den neuen Erfolgen der deutschen Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit:

Seit Ende Oktober konnten trotz der schweren Wetterlage, die im Atlantik herrschte, in kürzesten Abständen immer neue Unterseeboote durch Sondermeldung bekanntgegeben werden. In gruppenweisem Einsatz gelangen vernichtende Schläge gegen feindliche Geleitzüge, bei denen sich die hohe Schule des Unterseebootkrieges unter erschwerten Bedingungen bewährte. Dies zeigt sich besonders daran, daß es den deutschen Booten jetzt gelang, mit den Resten des Neufundland-Geleitzuges erneut Fühlung zu bekommen. Obwohl sich der Feind schon durch den Verlust von 16 Schiffen in höchster Alarmstufe befand und seine Sicherungstreitkräfte auf die wenigen übriggebliebenen Dampfer konzentrieren konnte, gelang den deutschen Booten der wiederholte Geleitangriff, der zur Versenkung von sechs weiteren Schiffen führte.

Die erstaunliche Reichweite der Angriffe

Wohl selten ist die Reichweite des Unterseebootkrieges so anschaulich geworden wie durch die heutige Sondermeldung. Während sich noch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die großen Geleitangriffe im Nordatlantik richtete, waren andere Unterseeboote vom Nördlichen Eismeer bis in den südwestlichen Teil des Indischen Ozeans am Feind und machten in Einzeljagd reiche Beute. Sie trafen damit nicht nur die Versorgung der britischen Insel, sondern auch den Waffen-

nachschub für die Bolschewisten sowie für die Briten in Nordafrika.

Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurden, hatte eine Decksladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die im Mittel- und Südatlantik den Unterseebooten zum Opfer fielen, hatten Spezialerze für die amerikanische Rüstungsindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

Empfindlich hohe Personalverluste

Besonders aufschlußreich ist die Feststellung, daß einer der versenkten Dampfer die Besatzungen von fünf anderen Schiffen an Bord hatte. Auch darin liegt eine Teilbestätigung der vom Gegner verheimlichten Schiffsverluste. Da ein Handelsschiff nicht genügend Rettungsschiffe oder Flöße mit sich führt, um außer der eigenen Besatzung auch noch die von fünf anderen Schiffen auf ihnen unterzubringen, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieser Besatzungen untergegangen ist. Bei der Knappheit an Seeleuten treffen die hohen Personalverluste die britische und amerikanische Schifffahrt besonders empfindlich.

Ritterkreuzträger besuchen HJ

Berlin, 5. November

Dreißig Ritterkreuzträger der Infanterie trafen von der Front im Osten kommend, in der Reichshauptstadt ein. Sie werden für mehrere Tage die Wehrrüchtlingslager der Hitler-Jugend besuchen, um den Jungen von ihren Kampferlebnissen und Kampferfahrungen zu berichten. Viele dieser Ritterkreuzträger tragen das Panzervernichtungsabzeichen als Ausdruck höchsten persönlichen Mutes. Vor Antritt ihrer Fahrten in die einzelnen Gaue waren die Ritterkreuzträger Gäste des Reichsjugendführers, der ihnen in herzlichen Worten die Grüße der deutschen Jugend entbot und auf die mannigfachen Beweise der aufrichtigen Verbundenheit zwischen den Soldaten der Front und der Jugend in der Heimat hinwies.

USA-Wahlergebnisse fast vollständig

Stockholm, 5. November

Nach Meldungen aus Washington wurden im Repräsentantenhaus 218 Demokraten und 205 Republikaner gewählt. Acht Wahlergebnisse stehen noch aus. Der Senat setzt sich nach den Ergebnissen der jetzigen Wahl aus 56 Demokraten, 37 Republikanern und einem Unabhängigen zusammen. Zwei Wahlergebnisse sind noch nicht bekannt. Bei den in 33 Staaten stattfindenden Gouverneurswahlen wurden an Stelle der bisherigen 18 demokratischen und 13 republikanischen Gouverneure jetzt 13 Demokraten und 17 Republikaner sowie ein Progressiver gewählt.

Die Gewinne der Republikaner werden als symptomatisch für die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der inneren und äußeren Kriegführung Washington angesehen. Die Desorganisation auf dem Gebiete der nordamerikanischen Kriegswirtschaft bildet nach Meinung einflussreicher republikanischer Kreise den Hauptgrund.

Wie weit die demokratischen Verluste sich politisch auswirken, läßt sich allerdings noch nicht übersehen; es ist jedoch zweifelhaft, ob die republikanischen Gewinne den Kriegskurs Roosevelts beeinträchtigen werden; denn auch die Republikaner sind für die gegenwärtige Kriegspolitik, wie der neugewählte republikanische Gouverneur von New York in seinem Telegramm an den Präsidenten auch zum Ausdruck gebracht hat.

Ende der Entlastungs-Illusionen

Sowjetische Geständnisse verderben Londoner Zweck-Optimismus

Stockholm, 5. November

Alarmierende Nachrichten von den wichtigsten Sektoren der Ostfront zerstörten endgültig die britischen Illusionen, daß die Offensivversuche Alexanders in Nordafrika den Sowjets eine fühlbare Entlastung gebracht haben könnten. In den Moskauer Kommuniqués wurde nicht nur eingestanden, daß die Schlacht in den Ruinen von Stalingrad nach kürzerer Atempause noch einmal mit stärkster Wucht aufgeflammt sei, sondern auch von der Kaukasusfront mußten die Sowjets alte Eingeständnisse nachtragen und gleichzeitig eine weitere bedrohliche Zuspitzung der Lage mitteilen.

Das amtliche sowjetische Mitternacht-Kommuniqué gab außerdem den Verlust von Naltschik mit der üblichen mehrtägigen Verspätung zu. »Unsere Truppen räumten die Stadt«, so lautete dieses Moskauer Geständnis, »und bekämpften den Feind nun im Südosten Naltschiks.«

Besonders die neuesten Berichte aus Stalingrad trafen offensichtlich die eben wieder aufkeimenden britischen Hoffnungen schwer. Schon in den letzten Tagen hatte London krampfhaft jedes noch so schwache Anzeichen dazu benutzt, um eine angebliche Erlahmung der deutschen Angriffswucht an diesem Zentralpunkt der Ostfront festzustellen und daraus einen »Nebenerfolg« der eigenen Offensive zu konstruieren. Schließlich aber mußte der britische Nachrichtendienst auf Grund der Wiedergaben sowjetischer Mitteilungen einräumen, daß die Gefahren

für die nahezu erschöpften Verteidiger der Ruinenstadt über Nacht noch einmal gewaltig angewachsen sind. Dabei fiel im britischen Nachrichtendienst bemerkenswerterweise auch ein Zitat des Moskauer Rundfunks, in dem davon die Rede war, daß viele Tausende der Verteidiger Stalingrads seit Tagen nicht mehr zum Schlafen gekommen seien. Der Moskauer United-Press-Korrespondent meldete dazu ergänzend, daß die Sowjets in den letzten 24 Stunden nicht weniger als 20 deutsche Angriffe allein im Nordwesten Stalingrads zu überstehen gehabt hätten.

Alle vorliegenden Berichte waren sich darüber einig, daß die deutsche Heeresleitung jetzt angeblich ihre stärksten Kräfte im Kaukasus einsetze, wo die seit Tagen ohnehin bedrohliche Lage der Sowjets inzwischen nahezu dramatische Ausmaße angenommen und neue unheilvolle Perspektiven geschaffen habe. »Vor allem gilt der deutsche Stoß der Naltschik-Front«, so faßt United Press die letzten Unglücksbotschaften zusammen, »wo der deutsche Druck fortwährend erhöht wird und die Lage sehr bedrohlich geworden ist. Das war der 5. Terraingewinn, der den Deutschen seit Beginn dieser Offensive in der vergangenen Woche glückte.« Der britische Nachrichtendienst übernahm außerdem das sowjetische Eingeständnis, daß die deutsche Luftwaffe gerade in diesem Sektor äußerst aktiv geworden sei und von Stunde zu Stunde mit größerer Wucht den deutschen Durchbruch vortriebe.

Sandwüste am Kaspischen Meer

Unter Staubwolken mit dem Kompaß rastlos ostwärts
75 Stunden ohne Wasser — Panzerspähwagen gegen Kosaken

Berlin, 5. November

In der Kalmückensteppe setzten unsere Truppen am 3. November die Verfolgung der am Vortage geschlagenen Kavallerieverbände des Feindes fort. Die Bolschewisten hatten in diesem Raum angegriffen, um unsere vorgeschobenen Infanterie- und Panzerabteilungen von ihren Nachschubstützpunkten abzuschneiden. Im Gegenangriff wurden die Kosaken gefaßt, unter schweren Verlusten zurückgeworfen und in der Verfolgung größtenteils aufgerieben.

Der Kampf in dieser Steppe stellt unsere Soldaten vor ganz neue Aufgaben. Die weitläufige Dünenlandschaft westlich des Kaspischen Meeres ist ein wasserarmes, dünn besiedeltes Gebiet, das von nomadisierenden Hirten mit ihren Herden durchzogen wird. Es gibt kaum Wege und Straßen, lediglich die Spur unserer nach dem Kompaß fahrenden Panzer, die das Steppengras und die hohen Wermutdisteln niederwalzen, zeigen die Richtung des Vormarsches. Auch Bäche oder Flüsse sind kaum vorhanden. Sie versickern einfach im Sande. Manchmal tauchen weiße Salzstreifen, die Reste ausgetrockneter Seen, auf.

In dieser Wüste geht der Kampf um einzelne kleine Siedlungen, die meist in Anlehnung an die wenigen Süßwasserstellen entstanden. Der Vormarsch unserer Truppen

wird von Wogen feinsten Sandes begleitet. Jedes Gefährt wühlt riesige Staubfahnen auf. Oft erkennt man auch den Feind, der sich nur selten zum Kampf stellt, lediglich an dem wirbelnden Staub, der irgendwo am Horizont aufsteigt. In diesem trostlosen Steppenland dringen unsere Truppen in breit gefächerter Front nach Osten. Der Feind versucht, zwischen die einzelnen vorgeschobenen Abteilungen mit schnell beweglichen Kräften einzudringen. Zu härteren Kämpfen kommt es, abgesehen von Scharmützeln zwischen kleinen Sicherungen und Kosakenpatrouillen, fast immer um die Wasserstellen und um die manchmal sogar mit kümmerlichen Buschwald oder Schilf bestandenen Sumpfsenken.

Die Vorausabteilungen haben es schwer, da sie nie wissen, ob die in den Karten verzeichneten Wasserstellen auch wirklich vorhanden sind. Als kürzlich Vortrupp gegen ein solches Wasserloch vorstieß, wurden sie überraschend durch stärkere Kräfte aufgehalten. Sie mußten 75 Stunden ohne Wasser aushalten, bis sie fast verdurstet von der Panzerspitze aufgefunden und gerettet wurden.

Das ganze Land ist jedoch sehr geeignet zur Entfaltung schneller Einheiten. Die Bolschewisten setzen daher bevorzugt ihre Kosaken-Regimenter ein, die versuchen sollen, unseren Truppen die tiefe Flanke abzugewinnen.

Kürze Nachrichten

Bevollmächtigter des Reiches in Dänemark. Als Nachfolger des bisherigen Bevollmächtigten des Reiches, Gesandten von Renthe-Fink, ist der bisherige Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Best, zum Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark ernannt worden. Der neue Bevollmächtigte hat am 5. November seine Dienstgeschäfte übernommen.

Auszeichnungen an einen bewährten Fliegersturm. Der König und Kaiser besichtigte Mittwochvormittag auf einem Flugplatz Mittelitaliens einen Sturm von Torpedoflugzeugen, die zur Ablösung in Italien eingeflogen sind. Er überreichte Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Sturmes die ihnen verliehenen Auszeichnungen.

Lord Halifax' Sohn gefallen. Bei den Kämpfen in Ägypten ist nach Meldung des englischen Reuterbüros aus Washington angeblich der zweite Sohn des englischen Botschafters Lord Halifax, Peter Wood, gefallen. Er war Fliegeroffizier.

11 000 Menschen im Zyklon umgekommen. Im Distrikt Bengalen brach am 16. Oktober ein furchtbarer Zyklon aus, dem 11 000 Menschen zum Opfer fielen. In verschiedenen Gebieten sollen außerdem große Verwüstungen angerichtet worden sein.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckereiges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes

38 000 Brt in einer Nacht

Geleitzug zwischen Jamaica und Haiti gefasst — Deutsche U-Boote bleiben bis zum letzten Torpedo am Feind

Die schweren Herbststürme auf den Meeren haben den Angriffsgeist der deutschen U-Boote nicht hemmen können. Trotz der starken Sicherung werden die feindlichen Geleitzüge vor Amerikas Küsten mit gleicher Heftigkeit gepackt wie vor den Küsten Afrikas und im Eismeer. Die deutschen U-Boote bleiben bis zum letzten Torpedo am Feind! Ihr Kampf kennt keine Pause!

Bei der Kriegsmarine, im November Stunde um Stunde jagt Kapitänleutnant Thurmann in dieser mondheilen Nacht nun schon hinter dem Geleitzug zwischen Jamaica und Haiti her. Immer ist noch nichts in Sicht gekommen.

„Tauchen!“
„U...“ geht auf Tiefe, um zu horchen. Nichts. Wieder auftauchen. Langsam kommt der Flugzeug mit erstem, fahlem Licht.
„Flugzeug backbord, achtern! Im Flug!“
„Alarm!“

Wieder verschwindet „U...“ von der Oberfläche, taucht bald darauf wieder auf. Eben noch sieht der Kommandant das Flugzeug im Abflug hinter der Kimm verschwinden.

„Mangold?“
„Herr Kaleunt?“
Der II. Wachoffizier, klein, drahtig, dreht sich kurz zu seinem Kommandanten, mit dem er nun schon fast ein ganzes Jahr fährt, herum. Ein Blick, dann haben sich die beiden verstanden.

Zäher und harter Kampf

„Ich glaube auch, Herr Kaleunt! Wo solche Bienen hinfliegen, da schwimmt meistens was herum!“

„U...“ stößt hinter dem Flugzeug her.
„Rauchfahne voraus! Flugzeug steuerbord weitab!“

Der Rauchfahnen und Flugzeuge werden immer mehr.

Eine verd... heiße Sache da vorn. Mit höher steigender Sonne muß immer schärfer auf die „Bienen“ aufgepaßt werden. Bald krabbeln da am Himmel vier Flugboote und zwei Landmaschinen herum. Und was noch alles hinter der Kimm am Geleit stehen mag...?

„U...“ setzt sich langsam vor den Geleitzug. Ein zäher, harter Luvkampf entbrennt. Immer wieder heißt es, vor den Flugzeugen auf Tiefe gehen, um nicht vorzeitig gesehen zu werden. Sind sie erst einmal gewarnt, dann ist da der Teufel los.

Als die Dämmerung mit ihren langen Blauschatten kommt, steht „U...“ querab zum Geleit. Jetzt sind auch schon Einzelheiten auszumachen. Zerstörer und Korvetten bilden die seitliche Sicherung. Inmitten der Sicherung aber ziehen bis zum Freibord beladene riesige Frachter ihren Kurs. Gleich nach Anbruch der Dämmerung aber wird es schon wieder hell. Wieder geht der Mond auf und bestrahlt alles mit seinem Licht. Der Kommandant beschließt, erst nach Monduntergang anzugreifen. Die Zeit bis dahin nutzt er aus und setzt sich immer weiter nach vorn. Denn eine fette Beute ist es, die da einherzieht. In vier bis fünf Dwierräumen zu je sechs Dampfmaschinen sieht ein riesiger Pulk von großen Schiffen seinen Kurs.

Zwischen Land und Geleitzug

„U...“ steht zwischen dem Land und Geleitzug. Als der Mond an der Kimm verschwindet, ist die Sicherung durchstoßen. Nun liegen die Frachter wie auf einem Präsentierteller da. In all seinen Fahrten hat der Kommandant nicht solch Glück gehabt wie heute. Das will er aber auch nutzen.

„U...“ dreht zum Angriff an. Zwei Torpedos jagen hinein. Zwei Detonationen erfüllen den Seeraum. Zwei Frachter sind getroffen, der eine mittschiffs, der andere vorn. Beide sinken noch während des Angriffs auf Tiefe. Augenscheinlich haben sie Erze und Bauxit geladen. 6000 und 5000 BRT sind herausgeschossen. Der zweite Angriff wird angesetzt.

- »Entfernung...!«
- »Eingestellt!... Steht!«
- »Rohr eins... fertig!«
- »Rohr eins... los!«
- »Schuß ist nicht gefallen!«
- »Was ist los? Warum nicht?«

Kurz die Frage, kurz die Antworten. Ein Abfeuerungsversager, hervorgerufen durch die Detonation der beiden ersten Torpedos, hat den zweiten Anlauf zunichte gemacht. Aber bei dieser eingespielten Mannschaft und bei der Ruhe, die sie bewahrt, dauert es nur Sekunden, bis der Fehler gefunden und beseitigt ist. Der dritte Anlauf wird angesetzt. Es ist wie bei einem Manöver und noch nie, auf all seinen Fahrten nicht, hat Kapitänleutnant Thurmann solch leichtes Spiel gehabt. Wieder suchen Torpedos ihr Ziel. Eine kurze, hohe, helle Stichflamme im Achterschiff eines Tankers erleuchtet für Sekunden den ganzen Seeraum. Dann ist wieder schwarzes Dunkel. Der Tanker brennt nicht. Er hat augenscheinlich Schweröl geladen, sackt aber immer schneller über den Achtersteven ab. Wieder gehen 6000 BRT auf Tiefe. Das Jagdergebnis dieser Nacht ist also auf 17 000 BRT gestiegen. Ein Heckaal soll auch noch etwas bringen. Der Kommandant macht ihn auf den am dichtesten stehenden Frachter los. Aber diesmal ist er doch zu dicht herangekommen. Der Frachter dreht hart auf „U...“ zu. Der Aal geht an ihm vorbei, trifft aber einen zweiten, hin-

Flugzeuge brummen durch die Nacht und ziehen oft dicht genug über „U...“ hinweg. Aber der Kommandant läßt sich nicht beirren. Er weiß, dies ist heute die Chance seines Lebens. Und er hält sie fest. Und alle seine Männer im Boot denken mit ihm und handeln für ihn. In Blitzesschnelle sind die leergeschossenen Rohre wieder nachgeladen, kann der Kommandant zum vierten Mal in dieser Nacht zum Angriff ansetzen. Diesmal aber ist es schon schwerer.

»Zerstörer voraus!«
»In solchen Sekunden, II. WO., darf man einen Zerstörer einfach nicht sehen...«
Unbeirrt durch die heranjagende Gefahr setzt der Kommandant einen Viererflieger in einen mächtigen heranziehenden Pulk von sechs Frachtern. Ein Aal trifft mittschiffs, der zweite einen großen Frachter vorn. Wieder sinken ein 6000 Tonne und ein 5000 Tonne, voll beladen, in kürzester Zeit. Während aber der dritte Aal noch läuft, ist der Zerstörer dicht herangekommen und schießt aus sämtlichen Knopflöchern. Die Aufschläge liegen kurz. Noch kann der Kommandant sehen, wie auch dieser Aal im achteren Laderaum eines 5000 BRT-Frachters detoniert



Auf U-Boot-Brückenwache unter heißer Sonne

PK-Kriegsbericht Haring (Sch)

ter ihm laufenden Frachter. Eine große Detonation ist weit zu hören. Ein Feuerregen steht am nachtdunklen Himmel. Noch im Ablauf sieht Kapitänleutnant Thurmann, wie dieser 5000 Tonne sinkt.

»Bienen Schwärme« über dem U-Boot

Jetzt ist aber auch die Sicherung wach geworden. Zu spät. Erkennen kann sie das sich immer mehr absetzende U-Boot nicht mehr. Dafür wirft sie rund um sich in rauen Mengen Wasserbomben. Der Kommandant schmunzelt vernügt. Auch die anderen auf der Brücke können ein leises Lächeln nicht unterdrücken. Das haben sie sich immer gewünscht, einmal Wasserbomben, die sie bisher nur unten und in gefährlicher Nähe gehört haben, nun auch einmal aus sicherer Entfernung zu sehen. Ein märchenhaft schönes Bild zeigt sich ihnen. Im Meerleuchten stehen die Wasserkuppen der detonierenden Bomben wie Feuerpilze auf der See und fallen dann im Gefunkel von Milliarden Diamanten in sich zusammen.

und wie dieser langsam auf Tiefe geht. Das vollständige Sinken kann er nicht mehr beobachten. Denn das U-Boot muß nun tauchen. Vorsichtig setzt sich „U...“ unter Wasser ab.

Siegreich der Heimat zu

- »Haben wir keinen Aal mehr, Jungen?«
 - »Nein, Herr Kaleunt!«
 - »U...« ist leergeschossen.
 - »Neuer Kurs 90 Grad!«
- Mit langsamer Fahrt geht „U...“ auf Heimatkurs. Mit sechs versenkten Dampfern und einem torpedierten mit insgesamt 38 000 BRT war diese Nacht der Höhepunkt und zugleich Abschluß einer erfolgreichen Feindfahrt.

Wenige Tage später bringen Funker die Nachricht, daß der Führer Kapitänleutnant Thurmann mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet hat. Der Jubel der Besatzung kannte keine Grenzen.

Kriegsbericht Herbert Sprang, PK

Grossangriff der Bandenjäger

Bandenbekämpfung in Sumpf und Moor — Aus befestigten Sumpfseln geholt — Nur wenige entkamen

In diesen Tagen wurden in einem riesigen Sumpfbereich im Nordabschnitt der Ostfront starke Bandeneinheiten hinter der Front vernichtet, angeschlagen und vertrieben, wobei viel Beute gemacht werden konnte.

Einzelnen und in kleinen Gruppen waren die Sowjets mit ausgewählten Kräften durch die deutsche Linie in diesem nicht genau zu kontrollierenden Gebiet ins deutsche Hinterland

südlich des Ilmen-Sees gewechselt, wurden dort zusammengefaßt, aus dem Lande durch Raubzüge ernährt, von Flugzeugen mit Munition bedacht, und sollten schließlich von hier aus ihre Störaktionen unternehmen, um den deutschen Nachschub und Aufbau zu sabotieren.

Der Feind ist aufgespürt

Die deutschen Sicherungskräfte kannten ihren hartnäckigen Gegner. Mehr als einmal hatten sie mit jenen Briganten harte Kämpfe zu bestehen gehabt. Jetzt war jeder einzelne der Bandenbekämpfer vertraut mit der Taktik und Kampfweise der Ruhestörer, wußte um ihre besonderen Schliche.

Sorgfältiger noch als sonst hatte diesmal die deutsche Führung die Kundschafter angesetzt, Spähtrupps ausgeschickt. Bald war der Feind in bestimmten kleinen Dörfern und Flecken, gefährlichen Waldstücken und auf schwer zugänglichen Sumpfseln aufgespürt.

Schlagartig und für den Gegner völlig überraschend, setzte an einem Morgen der auf mehrere Tage berechnete Großangriff in diesem Gebiet ein, das einige tausend Quadratkilometer umfaßte und zu den unzugänglichsten Landstrichen der Sowjetunion überhaupt gehört. Schlamm, Sumpf, niedriger Buschwald, schlechte Wege, Bäche, Flüsse und Gräben kennzeichnen dieses Stückchen Erde, das sonst von der Natur mit einer eigenartigen, auch jeden Deutschen fesselnden Schönheit bedacht worden ist.

Der Kampf gegen Banditen und Verbrecher



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Etzold (Wb)

Ein Stoßtrupp steht zum Angriff bereit

in diesem Gebiet — einige Jahre konnten sich hier kleinere Kolttschakverbände nach der Revolution von 1917 gegen die Sowjets halten! — gleicht keinem gordneten Aufmarsch von Truppenmassen. Wer hier harte Auseinandersetzungen überstehen will, muß durch Klugheit und Können des einzelnen ersetzen, was sonst an der vorderen Front wohlgeordnete Truppenmassen mit vielen schweren Waffen leisten.

Unsichtbare Gegner

Wer nicht selbst durch die schier endlosen Wälder marschiert ist oder sich durchkämpfen mußte, wer nicht selbst manchmal dem Versinken im Sumpf nahe war und plötzlich gezielten Beschuß in niedrigem Buschwald erhielt, wer nicht selbst an bestens getarnten Bunkern vorbeilief und die Feuerkraft des Feindes zu spüren bekam oder im letzten Augenblick aus einem brennenden Haus springen mußte, weil sich die Briganten durch die Wache gemogelt hatten, wer nicht selbst die verheerende Wirkung des Sumpffiebers kennen lernte und weiß, wie lebensgefährlich schwierig vor allem bei dem häufigen Regenwetter der Nachschub herangebracht werden konnte — der kann sich kaum ein Bild machen von den das letzte fordernden Einzelkämpfen, die an vielen Stellen zugleich in kaum entwirrbarer Front ausgetragen wurden.

Im riesigen Sumpf

Tief ins Erdreich sanken die Männer und Gefährte durch das trügerische Moos in den moorigen Grund dieser teilweise für den Kampf unangenehmen hügeligen Gegend.

So manches Fahrzeug steckt noch hinten im Moor, so manches Pferd, das auf den Sumpfwegen fehltrat, ging verloren, und hätten nicht die Kameraden helfend eingegriffen, so wäre auch mancher von ihnen versunken in der glücksenden Tiefe des riesigen Sumpfes südlich des Ilmen-Sees, den viele stundenlang bis zu den Knien im Wasser durchqueren mußten.

Immer wieder gelang es den deutschen Jägern, Infanteristen und Artilleristen — bestenfalls unterstützt von einheimischen Freiwilligen —, umfassend den Gegner an der Gurgel zu packen.

Niemand wird alle Einzeltaten der in Sumpf und Wald kämpfenden Bandenjäger besingen können, denn es sind deren zu viele. In Bäumen versteckt, von raffinierten Bunkern, durch höllische Minensperren geschützt, saßen die Briganten. Auch kleine stehengebliebene Kapellen am Wege wurden von ihnen als Hinterhalt benutzt.

Sowjetflieger brachten Nachschub

Manchmal waren es nur Lichtungen und kleine Lager im Wald, hin und wieder Ortschaften, Flußübergänge, behelfsmäßige Flugplätze, auf denen des Nachts, von bestimmten Leuchtfeuern angelockt, die sowjetischen Flugzeuge Munition und Verbandmittel abladen und teilweise die Verwundeten über die deutschen Linien hinweg ins sowjetische Hinterland brachten, wohl auch befestigte, schwer findbare Sumpfseln und Ortschaften, die mit Panzern, Artillerie, Flak und allen schweren und leichten Infanteriewaffen dem Gegner entrissen wurden. Es gab keinen Abend der letzten Zeit, der nicht erfüllt war vom hellroten Widerschein großer weit hin sichtbarer Dorf-, Wald- und Lagerbrände.

Ein großer Erfolg

Es sind nicht viele, die entkamen. Alte Rechnungen wurden präsentiert und beglichen von den wenigen Deutschen und ihren einheimischen Freiwilligen, die sich im Dienst der eigenen Heimat wacker geschlagen haben.

Die Aktion wurde ein großer Erfolg, nicht zuletzt auch dank der ausgezeichneten deutschen Führung die allen Bedingungen dieses Landes und der üblichen Kampfweise Rechnung trug. Der Gegner wurde Zug um Zug schachmatt gesetzt.

Weit über 1500 Tote wurden gezählt, 350 Gefangene gemacht, abgesehen von den zahlreich Verwundeten.

Der Kampf war hart — aber jeder der mit dabei war, wird später einmal stolz berichten können von diesen Waffentaten im Bandenkrieg.

Kriegsbericht Gert Sachs, PK



Scherl-Bilderdienst-M

Abgeschossener Sowjetpanzer bietet willkommene Deckung

Volk und Kultur

Grazer Kulturspiegel

Zwei musikalische Veranstaltungen geben zu Ende dieser Woche den Grazern Gelegenheit, ernster und heiterer Musik zu lauschen...

Am Mittwoch bietet in der Musikhochschule in Eggenberg die zweite 'Eggenberger Schloßmusik' ein ausgewähltes Klavierprogramm...

Staatschauspieler Paul Otto, Leiter der Fachschaft Bühne. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, briefte auf Vorschlag des Präsidenten der Reichstheaterkammer...

Ein Buch über die sowjetrussische Spionage. Der Finnland-schwedische Dichter Oernulf Tigerstedt, der sich auf der Rückreise von Weimar in Stockholm aufhielt...

Die Ausstellung Deutsche Architektur in Barcelona geschlossen. Nach 14tägiger Dauer wurde am Mittwoch die deutsche Architekturausstellung in Barcelona geschlossen...

Geschichtsunterricht und nationalsozialistischer Mensch

Aus einer Pflichtfortbildungstagung in Ranzenberg

Am 30. Oktober fand in Ranzenberg die Pflichtfortbildungstagung für die Junglehrerinnen des Bezirkes Marburg-Links statt...

Dr. Hechenberger sprach anschließend über die Bedeutung und die Art der Erteilung des Geschichtsunterrichts im nationalsozialistischen Sinne...

Das Burgtheater ehrt Gerhart Hauptmann. Das Burgtheater bringt zum 80. Geburtstag des Dichters und aus Anlaß seiner Anwesenheit in Wien vom 15. bis 22. November...

Wiener Gastspiel rumänischer Tanzkünstler. Im Deutschen Volkstheater geben am 30. November und 1. Dezember, einer Einladung der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' folgend...

Einige Fingerringe von Galileo Galilei in Florenz aufgefunden. Auf einer Sitzung der Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften hat Prof. Leoncini von der Universität Florenz...

Ein Gemälde von Luca Giordano entdeckt. In einem Haus in Benvent ist ein wertvolles Gemälde aufgefunden worden...

Der Geschichtsunterricht muß der politischste Unterricht sein. Nicht die Anhäufung von Wissensstoff ist wichtig, sondern besseres geschichtliches Verstehen...

Schulleiter Siegfried Eibensteiner führte die Tagungsteilnehmer aus seiner Befehlsschule, die zur Zeit eine Verbindung von Obstmagazin und Schule darstellt...

Arm darstellt, wie sie sich in ehrfürchtiger Haltung Papst Alexander VII. nähert. Aus einer Beschriftung auf der Rückseite der Leinwand geht hervor...

Eine kroatische Kulturausstellung in Venedig. Demnächst wird in Venedig in den Räumen des alten Vestibüls eine kroatische Kulturausstellung eröffnet...

Pflegestätte echter Heimatkunst

Ein Nachwort für Ferdinand Exl, den Schöpfer der weitberühmten Bauernbühne

'Meininger des Volkstheaters' - so hat man die Leute der Exl-Bühne mit Recht oft genannt. Wo sie auch ihre vielbesuchten Gastspiele gaben...

Im vergangenen Jahrhundert lebte in Innsbruck eine fleißige Wäscherin, die nebenbei Zimmer an die am dortigen Stadttheater auftretenden Schauspieler vermietete...

Es hat lange gedauert, bis sich Ferdinand Exl mit seinen treuen Mitarbeitern, darunter auch Anna Gstöttner, seine spätere Frau, endgültig durchsetzen konnte...

Blick nach Südosten

Betreuungsfeiern in den rumänischen Ostprovinzen. In großer Aufmachung berichtet die rumänische Presse über den Besuch König Michaels und der Königinmutter Helene...

Landverteilung an die bulgarischen Zwergbauern. Landverteilung an die Zwergbauern und die besitzlosen Dorfbewohner forderte der bulgarische Bauernbund...

458 Wucherer in Bukarest bestraft. Das Kriegsgesetz in Bukarest hat im Laufe des Monats September 458 Personen wegen Wuchers abgeurteilt...

Unterhaltung, sondern eine wirkliche, bodenständige Kunst zu bieten. Um dies zu erreichen, mußte das Publikum erst dazu erzogen werden...



Verdunkelte von 17 Uhr bis 6 Uhr

UNTERSTEIRER! Die Untersteiermark bleibt für immer deutsch! Deine Pflicht ist es, deutsch zu sprechen!

DIE SCHULD DER INGE TOLMAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

„Das wohl. Aber wird der Professor glauben, daß seine Sekretärin einer Lungenerkrankung erlag?“

„Doktor Klaus wird es ihm bestätigen! Schicke ihn ruhig zu dem Arzt. Keinesfalls darfst du dich auf eine Diskussion mit ihm einlassen.“

„Davor bewahre uns der Himmel!“ Der Wagen hielt vor dem Magdeburger Hauptbahnhof.

Inge Ferchland half der alten Dame beim Aussteigen und sah nach der Uhr.

„Wir haben nicht mehr allzu lange Zeit. In fünfzehn Minuten geht mein Zug.“

„Du fährst über Berlin?“

„Ja. Ich habe da noch einige Besorgungen zu machen und werde erst morgen vormittag nach Hamburg weiterfahren.“

„Hoffentlich durchschaut er dich nicht. Er ist Jurist und Menschenkenner. Du mußt dich sehr in acht nehmen vor ihm.“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Darum ist mir nicht bange. Onkel Henrik hat mir nichts Schlechtes zu. Er wird vielleicht etwas verwundert sein, wenn ich mein Anliegen hervorbringe, aber ich glaube nicht einmal, daß er Fragen danach stellt.“

„Das wäre sehr zu wünschen. Du mußt auf jedes Wort achten, was du sagst.“

„Darüber darfst du ganz beruhigt sein. Von meiner Seite aus wird niemand etwas erfahren.“

Die junge Frau atmete auf. „Das ist mir eine große Beruhigung, Elisabeth!“

„Alles einsteigen!“ Inge Ferchland reichte Frau Hertel die Hand.

„Leb wohl, Elisabeth! Und mach dir keine Sorgen. Halte dich nur streng an unsere Vereinbarungen, denn sonst kann ich für nichts garantieren!“

Sie stieg aufs Geratewohl in einen Zweiter-Klasse-Wagen und ließ das Fenster herunter. „Wenn der Gärtner kommen sollte, du weißt ja in allem Bescheid. Mit dem Geld brauchst du nicht zurückzuhalten. Er soll nur alles recht schön machen. Den Grabstein suchen wir dann später zusammen aus.“

Frau Hertel nickte. „Nimm die Briefe in acht, damit sie nicht in unberufene Hände fallen.“

„Auch dafür ist gesorgt, Elisabeth. Wenn ich dir Nachricht gebe, so schreibe ich postlagernd. Im übrigen fahre ich nach Stuttgart zu einer Freundin, falls jemand nach mir fragen sollte. Meine Anschrift ist dir unbekannt. Präg dir das alles gut ein. Es ist von größter Wichtigkeit.“

Frau Hertel reichte Inge noch einmal die Hand. „Ich werde an alles denken. Auf Wiedersehen, mein Kind!“

Inge Ferchland blieb am Fenster stehen, solange sie die alte Dame sehen konnte. Erst als sie längst schon ihren Blicken entschwunden war, lehnte sie sich in die weichen Polster zurück und schloß müde die Augen.

Sie war wirklich müde. Der Tod ihrer Schwester, die Aufregungen der letzten Tage und das bevorstehende Zusammentreffen in Warnemünde, das alles hatte sie schon so

zermüht, daß sie sich die bange Frage stellte, ob sie die Kraft zum Durchhalten haben werde.

Sie wußte es nicht. Sie fühlte sich plötzlich grauenhaft einsam und eine beklemmende Angst überfiel sie.

Schlaf - Schlaf, surrte der Zug in einem fort, und das regelmäßige Stampfen der Räder lulite sie ein.

Viertes Kapitel

Der Hamburger Hafen erstrahlte in den blauen Farben eines hellen Tages, als Henner Persing in blütenweißem Tuchanzug, weißen Schuhen und blauer Schirmmütze den soeben eingelaufenen Dampfer „Aalborg“ verließ und an Land ging.

Noch bevor er den Landungssteg ganz passiert hatte, wurde er von einem am Fallreep stehenden Marineoffizier angerufen: „Hallo! Persing! Siehst man dich endlich auch wieder einmal?“

Persing, dem die Tatsache nicht entging, daß er von einem Herrn mit schwarzer Hornbrille beobachtet wurde, tat, als hätte er den Gruß seines einstigen Kriegskameraden nicht gehört.

„Komplett verrückt!“ murmelte der Offizier. „Oder bin ich es?“

Er drehte sich um und sah Persing nach. Aber er war nicht der einzige, der das tat, wenigstens zwei andere taten das gleiche.

Nämlich der Herr mit der Hornbrille und ein vornehm gekleideter junger Mann.

Persing, der sich nicht ein einziges Mal umschaute, bahnte sich einen Weg durch das Gewimmel der lachenden, schwatzenden Hamburger und steuerte geradewegs auf die breite Kaimauer zu.

Als er sich noch mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn wischte, trat der vornehm gekleidete junge Mensch zu ihm heran und verbeugte sich leicht.

„Henner Persing?“ Persing nickte.

„Mein Name ist Hartmann. Sie werden sicher von mir gehört haben?“ stellte der gut gekleidete junge Mensch sich vor.

Persing musterte den jungen Mann von oben bis unten.

„Wie - Hartmann? Doch nicht der „Harte Mann“ aus Berlin?“

Der junge Mann lächelte. „Gewisse Leute kennen mich unter diesem Namen“, sagte er lakonisch.

„Hol's der Teufel! So hätte ich Sie mir im Leben nicht vorgestellt! Sie sehen einfach patent aus. Was suchen Sie denn hier in Hamburg?“

fragte Persing, seinen berühmten Berufskollegen etwas näher in Augenschein nehmend.

Hartmann dirigierte mit einem Kunstgriff seinen Ebenholzstock aus der Achselhöhle hervor und warf einen unmerklichen Blick nach links und rechts.

„Natürlich bin ich beruflich hier. Ich wurde von dem bekannten Direktor Ferchland angefordert. Ich habe zwei Aufträge.“

„Zwei Aufträge? Darf man erfahren, um was es sich handelt?“

„Gewiß. Um Sie hier zu empfangen und nach Bremen zu bugsiern! Und zwar auf dem allerschnellsten Wege. Am besten wird es sein, Sie nehmen sich einen Wagen. Ich habe vorhin das Kursbuch studiert. Der Eilzug geht erst um neunzehn Uhr.“

Persing lachte. „Und weiter? Das ist doch nicht der wahre Grund Ihrer Anwesenheit?“

„Weiter? Hm - na ja. Ich werde jetzt zum Bahnhof gehen, und Frau Inge Ferchland überwachend, die um sechzehn Uhr hier eintrifft!“

Aus Stadt und Land

Kleine und grosse Sorgen

Es liegt in der Art des Menschen, daß er sich mit der Zukunft beschäftigt. Er tut zwar sein möglichstes, um sie nach seinem Willen zu formen, aber er weiß zugleich, daß es viele Dinge gibt, die außerhalb seines Willens liegen. So kreisen seine Gedanken immer wieder um das Kommende, und wenn dieses unangenehmer Natur ist, nehmen die Gedanken die Form von Sorgen an.

Für viele Menschen gehörte einst die Sorge, sobald sie die unbeschwertere Zeit der Kindheit hinter sich hatten, zu den treuesten Begleitern ihres Lebens. Gerade zu Anfang des Winters legten sich häufig beklemmende Fragen aufs Herz. Woher das tägliche Brot nehmen, wenn's keine Arbeit gab? Woher das Holz, um zu heizen? Woher die Arznei, wenn einer krank wurde? So stand die Sorge immer wieder vor dem einzelnen, aber eben nur, weil er ein einzelner war. In einer echten und wirklichen Gemeinschaft hat diese Art Sorge keinen Raum mehr, weil die Gemeinschaft dem einzelnen, wenn seine Kraft einmal zu schwach ist, die Last abnimmt. Das weiß auch jeder in der Untersteiermark, das haben wir ja im letzten Winter erlebt. Denn wo man den Begriff Volk verstanden hat und mit ihm Ernst macht, da kann es keine Not mehr geben, soweit deren Beseitigung in der Macht des Menschen liegt. Und da ist es auch unmöglich, daß der eine im Überfluß lebt und der andere hungert und friert.

Haben wir also noch ein Recht, von Sorgen zu sprechen? Wir wollen dabei ganz absehen von jenen Sorgen, die diesen durch viel Leid und Not gewählten Namen gar nicht verdienen. Wenn sich heute jemand noch darüber den Kopf zerbricht, ob das Bier im Laufe des Krieges vielleicht nicht doch noch dünner wird oder ob die seidenen Strümpfe vielleicht nicht doch noch ausgeben, so sind das keine Sorgen mehr, sondern unnütze Gedanken meist unnützer Menschen.

Gewiß, es gibt daneben noch Sorgen, die einen andern Zuschnitt haben, und das Leben ist oft eine harte Sache, auf dessen weitem Feld immer wieder Steine fortzuräumen sind. Aber auch da gilt, daß das Gewicht dieser Steine häufig mehr von der persönlichen Auffassung des betreffenden Menschen abhängt als von deren wirklicher Größe. Bis ihn dann das Leben in seine Zucht nimmt und ihm plötzlich eine große Sorge aufs Herz legt, vor der die kleinen, die etwas so Lähmendes und Ufruchtbares an sich haben, verschwinden. Manche von den Dingen, die uns früher beschäftigten, sind vor dem Erlebnis des Krieges und seinen viel größeren Fragen bedeutungslos geworden, und die vielen kleinen Sorgen um die Belanglosigkeiten des Daseins sind zurückgetreten vor der einen großen um das Wohl derer, die man draußen weiß, und um das Schicksal des Volkes, das um sein Leben kämpft. Es scheint der Wille der Gottheit zu sein, daß wir die sorgende Kraft unseres Herzens nicht auf die Dinge, sondern auf die Menschen richten, die uns nahestehen und die wir in der Waage des Schicksals wissen. Das ist die einzige Sorge, die auch vor dem strengen Gerichte des Krieges besteht!

Und neben der Sorge der Mutter, der Gattin, der Braut, die Sorge des Staatsmanns, der sich um sein Volk müht und der die Sorgen der ganzen Nation auf sich nimmt! Diese Sorge, in der die Kraft des gemeinsamen Blutes ist und die den Pulsschlag des schöpferischen Lebens in sich trägt, — diese Sorge um unser Deutschland und seine Söhne ist uns allen etwas Heiliges. Sie soll unser Leben beherrschen, immer im Krieg und dann auch im Frieden!

Wilhelm Feldner

Gläserner Zauber

Von Hans Watzlik

Als sie das Gehöft verließen, sagte Zdenko: »Jetzt gehen wir in die Leturner Hütte. Ich will die feurigen Öfen sehen und das Gespenst mit der Goldhaube.«

»Wir dürfen nicht hin, Bruder«, sagte Maria.

»Wer verbietet es uns?« entgegnete Susanna. »Meinetwegen mag es der Tiefenthaler erfahren! Sie legte den Arm um die Schultern Zdenkos, und die beiden standen wie entschlossene Verbündete da.«

Zaudernd gab Maria nach, im geheimen sprach ja ihr Herz heftig dafür, und sie nahmen den Fahrweg in den Wald.

Der Tag war wolkenbleich und voll steter Wanderschaft der Schatten über den Wipfeln. Wortlos und fast schauernd schritten die drei durch die Tannenstille.

Auf einer breiten Blöße erhob sich die Glashütte, rauchverdüstert und mit einem mächtigen Schindeldach gedeckt, das von zwei hohen, schwarzen Kaminen durchbrochen war. Und ringsum war das sanfte, nachsinnliche Gebirge, dunkler Wälder voll.

Ein Arbeiter, der vor der Glashütte Holz spaltete, kam näher.

»Dürfen wir die Hütte besichtigen?«

»Da müssen sie sich erst die Erlaubnis holen. Die Kanzlei ist im Schloß.«

»Die Hütte stammt wohl noch von der Raubritterzeit her?« fragte Zdenko.

Der Mann schüttelte den Kopf. »Sie ist erst vor ein paar Jahren nach dem Brand neu gebaut worden.«

»Wir holen uns die Erlaubnis«, entschied das Brüderlein. »Ich will ins Schloß. Ich habe noch nie ein Gespensterschloß gesehen.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Großappell der Marburger Reichsbahner in Anwesenheit des Gauleiters und des Bundesführers Staatssekretär Dr. Ganzemüller sprach

Die Betriebe der Deutschen Reichsbahn in Marburg veranstalteten Donnerstagabend einen Großappell, der durch die Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, Bundesführer Steindl, die damit ihre Verbundenheit mit der Deutschen Reichsbahn bekundeten, und Reichsbahnstaatssekretär Dr. Ganzemüller aus Berlin seine besondere Bedeutung erhielt.

In der großen, festlich geschmückten Werkhalle hatten sich die Marburger Eisenbahner versammelt, als die Werkkapelle mit einem flotten Marsch und eine Gruppe Lehrlinge mit einem Sprechchor den Auftakt zum Betriebsappell gaben.

Zunächst schilderte der Präsident der Reichsbahndirektion Wien, Dipl.-Ing. Töpfer, aus seinen persönlichen Erfahrungen anschaulich die Lage in der Untersteiermark beim Zusammenbruch nach dem ersten Weltkrieg. Wie anders sieht es heute in diesem deutschen Lande aus, nachdem ein großer Teil Aufbauarbeit geleistet wurde. Der Präsident betonte, daß es selbstverständlich für jeden Reichsbahner in der Untersteiermark

sei, deutsch zu sprechen und sich der Aufgabe bewußt zu sein, die er für den Sieg zu erfüllen habe.

Dann sprach Staatssekretär Dr. Ganzemüller. Er gab seiner Freude Ausdruck, mit der ihn die Leistungen der Marburger Reichsbahner, die an einem der Eckpfeiler des Großdeutschen Reiches stehen, erfüllen. Sie schaffen in einer stolzen Volksgemeinschaft, in der sie mithelfen, alle kriegsbedingten Schwierigkeiten siegreich zu bekämpfen. Das Eisenbahnnetz hat sich seit 1938 um das Dreifache vergrößert und mit dieser Vergrößerung wuchsen auch die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn. Wenn unsere Gegner auf eine Transportkrise rechnen, so werden ihre Hoffnungen an der Schaffenskraft des deutschen Reichsbahners scheitern. Die Deutsche Reichsbahn hat in diesem Krieg und besonders im letzten Winter Unerhörtes geleistet. Unendlich weite Räume sind zu bewältigen, um die Produkte der eroberten Gebiete dem ganzen Volke nutzbar zu machen. Daß in diesem Jahre das Doppelte und Dreifache der vorjährigen Ernte eingebracht und zum Wohle des ganzen Volkes verteilt

wurde, ist auch zum Teil ein Verdienst der Deutschen Reichsbahn. Ununterbrochen rollen Waggons mit Getreide, Erz, Vieh, Fett und vielen anderen Produkten des Ostens in das Reich. Eine weitere ernste und heilige Pflicht der Reichsbahn ist es, die Front mit den notwendigen Waffen zu versehen.

Der Führer weiß, daß er sich auf seine Reichsbahner verlassen kann und ließ ihnen durch Staatssekretär Dr. Ganzemüller seine Anerkennung für ihre Leistungen aussprechen. Diese Anerkennung verpflichtet jeden Reichsbahner, nun noch entschlossener und einsatzbereiter als bisher an die großen Aufgaben der Zukunft heranzugehen. Die von unseren Gegnern so oft angeführten Generäle Zeit, Raum und Hunger werden auch von der Deutschen Reichsbahn besiegt werden.

Die Führerehrung und die Lieder der Nation beschlossen den eindrucksvollen Appell, der jeden Reichsbahner klar erkennen ließ, welche ernste und schwere Pflicht er in der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, und der ihn erneut mit stolzem Pflichtbewußtsein an die Arbeit gehen läßt.

Ueber zielsichere Berufslenkung zum wertvollen Facharbeiter

Vorbildliche Lehrwerkstätte und Lehrlingsheim dienen der schaffenden Jugend

Als eine der vordringlichsten Aufgaben wurde es 1933, dem Jahr der Machtübernahme durch den Führer, angesehen, Unternehmer und Werksangehörige zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen, um so die Grundlagen der richtigen Wertung überhaupt zu schaffen. Für Klassenkampfparteien und Klassenkampfverbände war und ist in diesem neuen Deutschland kein Raum mehr. Heute, mitten im schwersten Ringen gegen mächtige Gegner, in der Endabrechnung gegen die Feinde aller freien Völker, die plutokratisch-liberalistischen Staatsformen, ihre Verantwortlichen und den Bolschewismus, können wir mit Stolz behaupten, daß diese Betriebsgemeinschaft ihre schönste Bewährungsprobe besteht, daß die an Betriebsführung und Gefolgschaft gleich hoch gestellten Forderungen erfüllt sind und in alle Zukunft durch eine sichere Betriebslenkung immer erfüllt werden. Einsichtsvolle und brauchbare Menschenführer im Betrieb stehen heute vor einer Gefolgschaft, die sich restlos ihrem großen, vom Führer selbst gestellten Ziel verpflichtet weiß. In dieser Zusammenarbeit ist die Voraussetzung für die Gefolgschaftstreue gegeben, die Garant ist für die Erfüllung der großen Aufgaben, die der deutschen Gesamtwirtschaft im Kriege gestellt sind.

Unter diesem Gedanken, unter besonderer Berücksichtigung der vorbildlichen Berufslenkung der Werkjugend, stand auch die Feierstunde, die gestern Vormittag in einem Marburger Großbetrieb zur Durchführung kam und mit der Verpflichtung der Werkjugend und der Übergabe der Lehrwerkstätte und des Lehrlingsheimes verbunden war.

Nach dem Eintreffen der Ehrengäste, unter ihnen Bundesführer Steindl, Kreisleiter Strobl und einer größeren Zahl von Eltern der Jugendlichen, erfolgte die Flaggenhissung und anschließend ein Betriebsappell der gesamten Belegschaft. In feierlicher Weise wurde die Aufnahme der Lehrlinge in die Betriebsge-

folgschaft durch den Betriebsführer vorgenommen. Er zeichnete die Aufgabe des schaffenden jungen deutschen Menschen in werbenden Worten und entwarf ein Bild von dem Deutschland von einst, in dem der Arbeiter nur Sklave seiner Arbeit oder gar Arbeitsloser war, dazu verurteilt, untätig sein Leben zu verbringen. Aus dem tapferen Ausharren der Front in dem Schicksalsjahr 1918 wurde der Begriff der Kameradschaft geprägt, der heute, im nationalsozialistischen Deutschland nicht nur bei einer tapferen Wehrmacht, sondern auch beim Soldaten der Arbeit seine höchste Steigerung erfahren hat. »Wir alle«, so schloß der Betriebsführer seine Ausführungen, sind heute Arbeiter an dem machtvollen Bau, der Großdeutschland heißt. Wehe dem, der seinen Baustein, den er einzufügen hat in dieses Werk unseres Führers, lückenhaft oder ihn überhaupt nicht setzt, er hat das Urteil eines Volksschädling über sich verwirkt und schädigt diese Kameradschaft.

Nunmehr ergriff der Leiter des Berufserziehungswerkes in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Schreger, das Wort und wies darauf hin, daß der Führer im Jahre 1933 das Recht auf Arbeit für jeden deutschen Volksgenossen verkündet hat. Mit dieser Kundmachung hat er selbst der Arbeit wieder jenen Wert gegeben, der ihr gebührt, hat die Arbeit geachtet und mit ihm den schaffenden deutschen Menschen der Faust und des Hirnes. Es ist wohl verständlich, daß es heute noch das Ausland ist, das vor der Neuordnung und der Neuwertung der Arbeit wie vor einem Rätsel steht, weil bei ihm nicht der Wert der Arbeit, sondern das Geld Hauptsache ist. Wie stolz ist doch der deutsche schaffende Mensch, wenn er das Bewußtsein hat, immer seine Pflicht getan zu haben.

Erste Worte richtete er an die Volksgenossen, die diesem Maß noch keine Beach-

tung schenken und das Hochziel allen Schaffens im nationalsozialistischen Deutschland, mit der Arbeit der Gemeinschaft zu dienen, noch nicht erkennen. An die Jugend gerichtet appellierte der Redner an die junge, vor ihm angetretene Mannschaft des Betriebes, wie auch an die gesamte Belegschaft, die schönste Aufgabe darin zu sehen, in großer Zeit, in der unsere Väter und Söhne an allen Fronten den heimatlichen Herd schützen, die Pflicht getan zu haben. Daß die Jugend, geführt von ihren Betreuern und ihren Eltern, diesen Weg schnurgrade einschlägt und so selbst zum Vorbild wird, war der Wunsch, mit dem Pg. Schreger seine begeisterten Ausführungen schloß. Mit Dankesworten des Betriebsobmannes und dem Treuegelöbnis zum Führer fand die Werkkundgebung, die ein Zeugnis war von dem vorbildlichen Wirken einer Betriebsgemeinschaft, ihren Abschluß.

Die Bewohner des Bachern stehen treu zum Reich

Bundesführer Steindl sprach in einem Sonderappell des Führerkorps

Sonntag, den 1. November, sprach Bundesführer Steindl in den Ortsgruppen Frauenheim, Windschneitz, Hagau, Hohlenstein, Weitenstein, Waldegg, Reifnig, Lorenzen und Rast zum Führerkorps des Steirischen Heimatbundes. In allen neun Ortsgruppen waren vom Ortsgruppenführer bis zum Blockführer alle Frauen und Männer, in deren Händen die Führung der Menschen dieses Bacherngebietes liegt, versammelt, um den Ausführungen des Bundesführers, die im Hinblick auf das Treiben kommunistischer Banden im Gebiet des Bachern erhöhte Bedeutung besaßen, mit größter Aufmerksamkeit zu folgen.

Die Bewohner des Bachern stehen in unbedingter Treue zu Adolf Hitler und dem Reich und sind bereit, selbst mitzuhelfen, den Agenten Moskaus, die durch Mord und Terror Ruhe und Ordnung stören wollen, ein für allemal das Handwerk zu legen.

m. Von der Universität Graz. Der außerplanmäßige Professor für Chirurgie der Universität Wien, Adolf Winkelbauer, wurde zum ordentlichen Professor an der Universität Graz ernannt.

Zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk jetzt im Kampf, teils an der Front, teils in der Heimat! Der Führer

Warum haben wir in Ostruschno kein Gespenst? Unser Haus ist schlecht eingerichtet.« Susanna und Zdenko schritten auf einer etwas vergrasteten, kiesigen Straße einer Mauer zu, die einen weitläufigen Park einfriedete. Eine Rasenfläche öffnete sich, von leisem Dunst überhäuchelt, umgrenzt von hochbetagten, schiefen Bäumen, ein Ort voll sehnsüchtiger Verlassenheit. Von Krone zu Krone flog eine Golddrossel. Durch bemooste Stämme blickten die Scheiben eines Treibhauses.

Eine mit rauhen, halb abgestorbenen Tannen bewachsene Insel spiegelte sich in einem kleinen Teich. Maria erinnerte sich, daß der Vetter Dominik einmal erzählt hatte, in diesem Weiher habe der Vater Oswald oft mit dem schönen Rothermädchen gebadet und habe die Glasmachertöchter, die ihm gefallen hatten, an diesem Ort herbeifohlen. Sie glaubte es aber nicht. Es war ja alles nur blaues Gerücht. Dieser abgeschlossene, struppige, traumhaft wilde, uraltlich verschollene Garten war dunkler Sagen voll.

Von Efeu üppig umkleidet, trug das unregelmäßig gebaute Schloß einen versonnenen Ausdruck. Es lagerte düster unter zuchtlos herangewachsenen, mürrischen Tannen.

Durch den breiten, gewölbten Flur an der Kanzlei vorüber gelangten sie in weiträumige, gefälte Gemächer, gefüllt mit Hausrat, aus dem felsharten Fleisch der Eiche geschnitten, geliebtem Wust, der sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hatte und feierlich und erinnerungsbeladen im Weg stand.

In einem Raum voll schlanker, hoher Spiegel öffnete Oswald einen gewaltigen Schrein. Da goß sich ihnen das Geheimnislicht eines reichen gläsernen Hortes entgegen. Glimmend und gleißend, flammend und flimmernd, meerblau, laubgrün, golden und kristallklar

klang es durcheinander, Schiffe glühten wie Silber. Form gewordener Hauch in milder und verwegener Art, Kelche, die bestimmt waren, das gewandelte Heilandsblut zu bergen, vergittertes Gerät, farbdurchspinnene Becher, unter den Fittichen des Löwen von Sankt Marco geblasen, gebacken aus dem edlen Sand der Lagune, Glas aus böhmischen Hütten, aus dem Spessart, aus Thüringen, Gefäße, schillernd in den Tönen des stolzen Regenbogens, prangend in Farben, wie sie die Mäntel der himmlischen Heiligen ausstrahlen mögen, steile Zierkrüge, dürrstend nach den Leibern adeliger Blumen, Wappengläser, Römer, mit rebenumwundenen Fuß, Riechfläschchen und Balsamkrüglein, Kristalle von königswürdiger Gestalt, von sanftem Edelmüt, daß erlesener Wein darin sich schmiege und sie erleuchte mit goldener, grüner und purpurner Flut.

Oswald freute sich an dem Staunen seiner Gäste und scherzte, er habe auf einer Meerfahrt entlang Avallon, der heiligen Glasinsel der Kelten, in einer schwebenden Kugel gewohnt und durch deren lichtgoldene Wände das Treiben des Zauberers Merlin und seiner Feen belauscht.

»Du hast auch einen Zauberer bei dir, ein Venediger Männlein«, sagte der Knabe.

Oswald lächelte: »Ja, und er kann nur durch Flußsäure getötet werden.«

Während Zdenko ein Trinkglas mit der Darstellung einer Bärenhantel und der Inschrift: »Es gehe wohl dem Böhmer Wald!« betrachtete, holte der Schloßherr einen Kristall heraus und hielt ihn zum Fenster. Der Kelch, ein Gebilde von hohem Adel, ergriff das reine Licht und ließ es in sich wehen wie eine Seele.

Susanna rief hingerissen: »Diese Schönheit ist wie Sehnsucht nach Gott, die sich zur Form verkristallt hat!«

»Glas ist Zauber«, sagte Oswald. »Es steht vor anderen Dingen und verbirgt sich nicht; es hat die Kraft, die Welt zu färben, es vergrößert wunderbar das Winzige und macht das Ferne nahe; es kann fester sein als Eisen. Mein Gehilfe Muro behauptet immer, man werde noch einmal die Mühlsteine aus Glas herstellen. Glas ist der schönste Stein. Es ist Luft, Wasser und Feuer zugleich und der Regenbogen. Es schützt uns vor den Unbilden des freien Weltalls. Ohne Glas, was wäre unser Dasein? Wir wären keine Menschen, wir wären Höhlentiere.«

Er stellte das Kleinod wieder an seinen Ort.

Aus dem ziegelgeplästerten Gang leitete ein Törllein in die Kapelle. Der aus dem zöptischen Jahrhundert stammende Altar war von Glassäulen getragen, die in den Hütten des Waldes gegossen waren. Ein Luster hing tief herab, reich wie die Krone eines gläsernen Wunderbaumes. Oswald ließ ihn schwingen, und die Kristalle daran läuteten gegeneinander, ein elfisches Glockenspiel.

Glühend schimmerten die farbigen Fenster. Überall spielerischer Krimskrams: gläserne Bilder, gläserne Leuchter, Wahlfahrtlaternen mit gläsernen Stangen. Glas, Glas!

Des Bettlers Segenswunsch

Der schottische Dichter Walter Scott ward auf einer Dorfstraße einmal von einem ihm bekannten Bettler um eine Gabe gebeten. Scott hatte nur einen Schilling bei sich und gab ihm dem Bettler mit dem Bemerken, er wolle ihm nur einen halben Schilling geben, den Rest werde er sich gelegentlich abholen.

Worauf der Bettler in den Segenswunsch ausbrach: »Möge Gott Sie solange leben lassen, bis ich Ihnen den Rest zurückgebe!«

Graz gedenkt der Gefallenen

Der Gauleiter dankt den Toten

In Ehrfurcht und stummer Bereitschaft gedenken wir auch in diesem Jahr unserer Toten — der Toten aller Kriege und der Toten unserer Bewegung. Die Bevölkerung der Gauhauptstadt Graz wird sich zur Gedenkfeier am Samstag, den 7. November, 18 Uhr, versammeln. Dem Dank der Lebenden an die Toten wird Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither im Namen der Steiermark Ausdruck verleihen. In dieser Feier vereint die Partei alle Gliederungen und Verbände, die Wehrmacht und alle Volksgenossen. In geschlossenen Abteilungen werden Wehrmachteinheiten, SS- und Polizeiverbände, Einheiten des Reichsarbeitsdienstes und der Formationen der Partei vom Adolf-Hitler-Platz bezw. Landhaus zur neuen Kundgebungshalle marschieren. Wie im vorigen Jahr, so werden auch heuer der Gaumusikzug des RAD, das zu einem Klangkörper vereinigte Opernorchester und Ganorchester, sowie der Fanfarenzug der HJ-Gebietsführung zur Weihe der Stunde beitragen. Die Angehörigen der Gefallenen des Krieges und der Bewegung, Verwundete und Kriegsbeschädigte werden die Ehrenplätze einnehmen. Sie wurden, soweit sie bekannt und in Graz wohnhaft sind, vom Gauleiter zu dieser Feier eingeladen.

Die Werkstatt des Weihnachtsmannes im Unterland

„Baut den Kindern Spielzeug“ hat der Reichsjugendführer seiner Jugend zugerufen und mit größtem Eifer hat sich auch die Jugend der Untersteiermark an diese Aufgabe herangemacht. Schon seit Wochen war im Bann Pettau ein eifriger Sammelbetrieb im Gange. Lag irgendwo ein Stück Holz, das nicht mehr gebraucht wurde, sofort holte es sich ein Pimpf. Die Jungmädels stürzten sich in Mutters Fleckkiste und wo sie etwas erwischen konnten, wurde kurzer Prozeß gemacht. Kein Lederrest oder Leintopf war vor den jungen Händen sicher. Wenn ein Kaufmann noch Laubsägen hatte, in kürzester Zeit war nichts mehr vorhanden.

In den Heimstunden der Deutschen Jugend aber wurde und wird eifrig gearbeitet, um eine möglichst große Zahl von Spielsachen herzustellen. Am 1. November hatten sich die Führer und Führerinnen des Standortes Pettau zusammengefunden, um einmal über die praktische Arbeit Erfahrungen auszutauschen und um Neues für die Werkarbeit in der Einheit zu lernen. Den ganzen Nachmittag wurde gebastelt und gar manches schöne Stück entstand da unter geschickten Händen. Als am Abend die Führerschaft wieder auseinander ging, da hatte jeder wieder eine Fülle von Anregungen bekommen.

m. Es gibt wieder Eier. Nach einer Bekanntmachung gelangen für den laufenden Versorgungsabschnitt an jeden Bezugsberechtigten wieder drei Eier zur Ausgabe, die bis 15. November auf den Abschnitt a 42 und b 42 der Reichseierkarte beim Verteiler bezogen werden können.

Marburgs Segelflieger hatten Besuch



Der Gruppenführer bei der Besichtigung der Modellbaugruppe der Jungflieger

Vor einigen Tagen war bei dem Fliegersturm der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund und der A-Gefolgschaft (Fliegergefolgschaft) der Deutschen Jugend hoher Besuch angekündigt, befand sich doch der NSFK-Gruppenführer Krüger auf einer Inspektionsreise, die ihn auch in unsere Draustadt führte, wo er Gelegenheit nahm, sich über den Stand der Ausbildung eingehend zu überzeugen. Der Gast fand während dieses Besuches Worte hoher Anerkennung über die planvolle Ausbildungsarbeit, die geleistet wird und er appellierte an die Mannschaft des Fliegersturmes und besonders an die Jugend, in treuem Dienst und freudigem Einsatz für die Erreichung der ihr gestellten Ziele ganze Arbeit zu leisten.

Wir wissen, daß die Wünsche, die er mit diesem Appell verband, in Marburg begeisterte Aufnahme gefunden haben und für die Männer des Fliegersturmes der Draustadt und für die Jugend der Fliegergefolgschaft ein Ansporn sind, es jenen Männern gleichzutun, die Deutschlands Luftfahrt schufen.

Eine Bibliothek geht auf Reisen

Von der Arbeit der Staatlichen Volksbücherei im Reichsgau Steiermark — Die Kreise des Unterlandes werden in erster Linie versorgt

Dr. w. Graz, 5. November
Kaum könnte man sich eine äußerlich bescheideneren, in ihrer Arbeitsintensität aber kraftvollere Zentralstelle für die Dorfbüchereien eines Gaues vorstellen, als es die Staatliche Volksbücherei im Reichsgau Steiermark ist, die ihren Sitz in der Grazer Joanneumsbibliothek hat. Vor Jahresfrist wurde ihr ein an sich großer, jetzt aber bereits überfüllter Raum für ihre Arbeit zugeteilt, den der Leiter der Bücherei, Reg. Rat J. Passini alsbald bezog. Seither wurde mancherlei über das fruchtbare Schaffen der Volksbücherei geschrieben, aber kaum noch die unermüdete und im stillen wirkende Tätigkeit der steirischen Zentralstelle gewürdigt, der es obliegt, all die zahllosen, aus Leipzig und Berlin laufend eintreffenden Bücher aller Literaturzweige zu ordnen und auf die bestehenden und vor allem die neu zu gründenden Büchereien aufzuteilen.

In fast unübersehbaren, bis zu drei Meter hohen Gestellen sind im Arbeitsraum der Staatlichen Volksbücherei in Graz die Bände aufgestapelt; Reg. Rat Passini und sein

büchereien in Untersteiermark gegründet, deren Leiter zumeist ehrenamtlich die Dorfschullehrer sind. Die Einrichtung weiterer 4 Büchereien steht noch bevor und soll die krönenden Abschluß dieses ersten Arbeitsjahres bilden. Damit sind dann alle untersteirischen Kreise beliefert, angefangen von den großen deutschen Bibliotheken in Marburg, Cilli und Pettau, die jeweils bis zu 10 000 Bände umfassen, bis zu den entlegensten Dorfbüchereien, die über 1000 Bücher verfügen.

Was kann nun der einzelne Volksgenosse bei diesen Büchereien entleihen? Vorerst wird seinem Bildungsdrang auf fachlichem Gebiet Rechnung getragen. Die landwirtschaftliche Fachbibliothek steht naturgemäß im Vordergrund und ebenso alle berufserzieherischen Werke. Doch findet sich neben den Werken des NS-Schrifttums in reichster Auswahl bestes deutsches Schrifttum der Gegenwart und Vergangenheit, das zur Erbauung und Entspannung dient und dabei auch die notwendige kulturelle Aufgabe erfüllt, dem Volksgenossen im Unterland bei der Vertiefung und



Aufnahmen: Reichsstelle Festigung deutschen Volkstums/Veit.

In den weiten Regalen der Marburger Bücherei findet der Freund des guten Buches alle Lesewünsche erfüllt

kleiner Mitarbeiterstab, der aus fünf Personen besteht, finden sich aber mit erstaunlicher Geschicklichkeit darin zurecht und haben so richtig »den Bogen heraus«, wie man das ganze Material am schnellsten seiner praktischen Verwertung zuführt. Riesige Postpakete, zeitweise aber auch vollbepackte Lieferautos gehen tagtäglich von der Joanneumsbibliothek ab, um das steirische Unterland zu beliefern und immer wieder neue, wenn auch anfangs kleine Dorfbüchereien einzurichten. So wurden im Laufe dieses Jahres 190 Volks-

Erweiterung seiner deutschen Sprachkenntnisse dienlich zu sein. Sehr beliebt sind, wie Regierungsrat Passini sich äußert, die Jugendbücher, und die Erfahrung hat gezeigt, daß auch Erwachsene gerne einmal zu den schönen deutschen Märchen- und Sagenzählungen greifen, während die Kinder sich an den bebilderten Werken nicht sattsehen können.

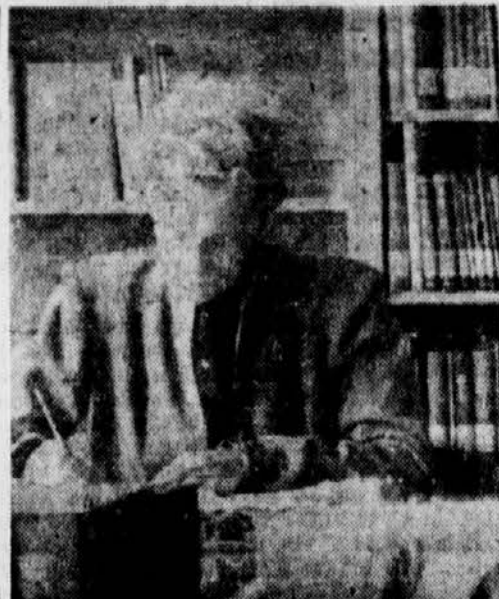
Bald wird nun dieses große kulturelle Aufbauwerk im Unterland beendet und damit die vordringlichste Aufgabe im Volksbüchereiwesen gelöst sein — die Staatliche Volksbücherei in der Steiermark wird sich im kommenden Jahr neuer Arbeit zuwenden. Denn nun sollen die ehemaligen Grenzkreise des Altgaues, Leibnitz, Felzbach, Fürstenfeld, Deutsch-Landsberg, Radkersburg und Oberwarth mit Büchereien ausgestattet werden.

Deutsches Buch — Werkzeug zum Sieg

In einer Zeit, da die ganze Kraft des Volkes sich zur Erringung des Sieges sammelt, hat die Stadt Marburg ihre neue Bücherei eröffnet.

In hohen und hellen Räumen hat an Wänden und in Ecken alles seinen Platz gefunden, was deutsches Schrifttum der Nation an seelischen Kräften zu vermitteln mag.

Stille, ruhiges Licht, Geruch alter Bücher und Duft frischer Blumen sind um uns. Da stehen und liegen Chroniken und illustrierte Geschichten untersteirischer Städte, Klassiker und das zeitgemäße politische Buch. Es tritt uns aus der Vergangenheit der Staatsmann im Galarock und Spitzmanschetten ebenso entgegen wie das junge, harte Gesicht des heutigen Frontsoldaten. Fäden ziehen sich durch Jahrhunderte deutscher Geschichte und von Generation zu Generation. Wie in den kleinen Residenzen entschwun-



Fürstin Obolensky, die pflegsame Betreuerin des Buchschatzes der Marburger Stadtbücherei

dener Tage, da jeder Serenissimus im Geschmack seiner Zeit sich sein eigenartiges Schloßchen baute, fast so bietet hier das deutsche Buch jedem von uns Erfüllung seiner besonderen Wünsche. Alles zusammen aber kündet vom Geist des wiedererstandenen Reiches und strömt die Kraft aus, die wir alle — Arbeiter der Stirne und der Faust — zur Bewältigung der Aufgaben dieser großen Gegenwart benötigen.

Ordelt

Zum 60. Geburtstag des Universitätsprofessors Kleinmayr

Wie wir schon kurz berichteten, vollendete vor wenigen Tagen Universitätsprofessor Dr. Hugo von Kleinmayr sein 60. Lebensjahr. Kleinmayr ist gebürtiger Marburger, wengleich seine Vorfahren die berühmte Kärntner Drucker- und Verleger-Familie sind. Sein Vater, Postamtsdirektor Raimund von Kleinmayr, wirkte unter anderem in Graz und Wien, wo er seine Schul- und Universitätsbildung genoß. Nach seiner Promotion in Wien wirkte er als Mittelschullehrer an verschiedenen österreichischen Schulen und in Budapest, wo er auch einen Lehrauftrag an der dortigen Universität erhielt. Bald kehrte er in die Steiermark zurück. 1925 habilitierte er sich an der Universität Graz, der er als Professor für deutsche Sprache und Literatur angehört.

Selbst künstlerisch tätig, wenn er auch nie mit eigenen Dichtungen in der Öffentlichkeit hervortrat, ist er ein warmherziger Anwalt alles Echten und Wahren. Mit feinem kritischem Verständnis betrachtet er, vornehmlich vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus, jede Dichtung. Seine vielfältigen Interessen für Theater, Musik, bildende Kunst und Philosophie verbunden mit gründlicher Beherrschung des Materials ermöglichen ihm besonders tiefes Eindringen in das Kunstwerk, seine geistige Durchdringung und Überschau, die Einordnung in parallele Erscheinungen. Die Reihe seiner Veröffentlichungen zieht sich vom schlichten Zeitungs- und Zeitschriftenaufsatz bis zum umfangreichen Buch; neben geisteswissenschaftlichen stehen hier auch rein philologische Arbeiten. Sein Hauptwerk ist die 1930 erschienene „Welt- und Kunstanschauung des Jungen Deutschland. Studien zur Geistesgeschichte des XIX. Jahrhunderts“, andere seiner Lieblingsthemen sind z. B. die Romantik und auf musikalischem Gebiete Richard Wagner. Unvergessen bleiben seine geistvollen volkstümlichen Universitätsvorträge, die u. a. auch kein geringerer als Anton Wildgans besuchte.

Seinen Schülern ist er ein immer wohlwollender Berater, der sie zu tüchtigen und brauchbaren Germanisten erzieht und der sie durch sein großes Allgemeinwissen unablässig zur Weiterbildung anspornt. Und darum gilt heute der Dank seiner vielen Hörer, die er im Lauf der Jahre erzog, nicht nur dem Lehrer und dem Gelehrten, sondern auch, und nicht zuletzt, seinem gütigen und edlen Menschentum.

O. J.

m. Gemeinschaftsarbeit schafft neue Sportanlage. Durch freiwillige Arbeitsleistungen des Führerkorps im Steirischen Heimatbund sowie der Gefolgschaft der Gemeindeangestellten, entsteht in Gonobitz eine moderne Sport- und Badeanlage.

Auch die Jugend weiss um ihre Aufgabe

Marburg-Land für neue Arbeit gerüstet

Montag, den 2. November, fand im Lichtspielsaal des Marburger Stadttheaters die allmonatliche Führertagung des Bannes Marburg-Land statt. An der Tagung nahmen alle Gefolgschafts- und Fähnleinleiter sowie Haupt- und Hauptjungführer teil. Bannführer Aumayer sprach über die zersetzende Wirkung des Bolschewismus in der Sowjetunion und über Augenzeugenberichte unserer Soldaten, die das Arbeiterparadies sahen, wie es wirklich ist. Sodann sprach er über Karl Marx' Werk, über den Bolschewismus, die Ziele und Bestrebungen des Judentums und gab so den Jungen, die mit diesen Problemen bis jetzt noch selten in Berührung gekommen waren, einen Einblick in die Gedankengänge unserer Gegner. Vom Weltjudentum und Bolschewismus kam er auf das Treiben der kommunistischen Banden in der Untersteiermark zu sprechen. Wenn bei ihren gemeinen Überfällen und Morden he-

mattreue Untersteirer ihr Leben lassen müssen, so vermag das den Wiederaufbau im untersteirischen Grenzland nicht im mindesten zu stören, im Gegenteil, die Erbitterung der Bevölkerung über die Schandtaten dieser Mörderbanden wird dadurch nur gesteigert. Es ist die Aufgabe der deutschen Jugend, in dem Aufbauprozeß der Untersteiermark an erster Stelle zu stehen und überall, wo es notwendig ist, einzuspringen und tatkräftig mitzuarbeiten.

Nachdem die Mädelführerinnen ihre Besprechung im Saale des Landratamtes beendet und im Lichtspielsaal Platz genommen hatten, sprach Dr. Plazer von der Stadtparkasse über das Sparen im Kriege. In einigen Zahlen gab der Redner den alle Erwartungen übertreffenden Erfolg der Sparwoche bekannt und rief die Deutsche Jugend auf, auch ihre Hilfe zum Sieg durch Sparen beizutragen. Ein Schlußwort des Bannführers beendete die Tagung.



Aufnahmen: Weißensteiner-Marburg
Der Fluglehrer erstattet Bericht

Prinz Eugen in Marburg

Große Pimpfenfehde zwischen dem rechten und linken Draufser

Nein, liebe Marburger, ihr braucht keine Angst zu haben, daß kriegerische Horden raubend und plündernd durch die Stadt ziehen...

Die Türken sind nämlich nach Marburg gekommen, und ein hoher Gast weilt auch in den Mauern unserer Stadt: Prinz Eugen von Savoyen...

Am Samstagabend um halb sieben Uhr werden sie in einem feierlichen Fehdebrief auf dem Adolf-Hitler-Platz den Jungstürmen des rechten Draufers den Krieg erklären...

Dann wird ein heftiger Spionagedienst anheben, bis es schließlich am Sonntagmorgen zwischen neun und zehn Uhr zu einem blutigen Orlog kommen wird...

m. Todesfälle. In Marburg verschieden: In der Gaswerkstraße 15 im hohen Alter von 79 Jahren die Private Angela Mlaker...

m. Eheschließungen in Cilli und Anderburg. Vor dem Standesamt in Cilli schlossen Karl Gratschner und Christine Bendetschitsch...

m. Todesfälle in Cilli. In den letzten Tagen starben in Cilli folgende Personen: Leopold Krofi, 59 Jahre alt, der 67jährige Karl Bresnig...

m. Vortragsabend in Egidi. Auf Einladung des Steirischen Heimatbundes sprach Oberfeldwebel Erben, Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse...

Meister und Gesellen zeigen Arbeitsproben

Vor der Eröffnung der Schau des Handwerks in Cilli

Erst das Reich Adolf Hitlers gibt dem untersteirischen Handwerk, das trotz schlimmster Vergangenheit noch bestes deutsches Können und fachliches Wissen in sich vereinigt...

Vom 7. bis 22. November werden wir zum ersten Mal Gelegenheit haben, in einer großen zusammenfassenden Ausstellung des untersteirischen Handwerks das Schaffen der Handwerksmeister und Gesellen aus dem Kreise Cilli in Augenschein zu nehmen...

Sport und Turnen

Die Meijischreinspiele beendet

Die unter dem Leitwort »Fest der körperlichen Ertüchtigung« stehenden Meijischreinspiele klangen in Tokio in Anwesenheit des Schirmherrn Prinz Mikasa aus...

: Von der Marburger Sportgemeinschaft, Abt. Reichspost. Heute, Freitag, ab 17 Uhr Training mit anschließender Spielerversammlung im Reichsbahnstadion...

: Für den Erwerb des Reichssportabzeichens finden die nächsten Prüfungen am Samstag, den 7. November, statt und zwar um 13.30 Uhr an der Ecke Triester-Pettaustraße für Radfahren...

: Die ersten Rückspiele. Wie gemeldet, wird die zweite Spielserie der Fußballmeisterschaft 1942/43 der Bereichsklasse schon am 15. November mit den Begegnungen der ersten Runde gestartet...

werkerwettkampf in die nähere Auswahl kommen.

Außer der feierlichen Eröffnung der Ausstellung, die Samstag, den 7. November, um 11 Uhr vormittags vorgenommen wird...

Sturm. Als Einzeltreffen kommt Reichsbahn SG—Wiener SC zum Austrag. Spielfrei ist der FC Wien.

: 4000 Wiener Hitlerjungen werden skiläuferisch geschult. In zwanzig Lehrgängen zu je 200 Mann werden im kommenden Winter im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung 4000 Wiener Hitlerjungen skiläuferisch geschult...

: Klagenfurter H-Handballer siegten in Agram. Die Klagenfurter H-Handballer traten in Agram der dortigen Mannschaft der Luftwaffen SV gegenüber...

Wirtschaft

Mais für die Forstarbeiter

Während die Gauen Steiermark und Kärnten die Versorgung der Kindernährmittelfabriken mit Mais übernommen haben und hierfür rund 40% der Erzeugung an Mais bereitstellen müssen...

Sammelt Rinderschweifhaare

Die Wehrmacht braucht zur Pflege ihrer Waffen und Instrumente ständig Pinsel und Bürsten aus Tierhaaren. Dieser Rohstoff kann noch in zusätzlichem Maße durch das Sammeln von Rinderschweifhaaren beschafft werden...

Auch in den Gegenden, in denen bisher das Stutzen oder Verdünnen des Rinderschweifs nicht üblich war, sollte man es jetzt tun und dadurch der Wehrmacht wertvolles Rohmaterial zur Verfügung stellen...

Aus aller Welt

a. Das Spinnwebmuseum. Eines der merkwürdigsten Museen auf der Welt besitzt der französische Marquis Exergeaux, der die ungewöhnliche Leidenschaft hat, Spinnwebbe zu sammeln...

a. Zehn Jahre Zuchthaus für Kindesmißhandlung. Die 29jährige Friederike Sinhuber aus Groß-Gerungs in Niederdonau wurde vom Sondergericht Wien wegen Verbrechens der versuchten Körperverletzung in Verbindung mit dem § 2 RStGB nach dem Grundgedanken der Verordnung gegen Volksschädlinge zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt...

Abwehrmöglichkeit gegen Fliegen usw. wird auch nicht beeinträchtigt. Die abgeschnittenen oder ausgekämmten Rinderschweifhaare können den Schulkindern mitgegeben werden, die die Tierhaare dann in der Schule abliefern...

Stillelegung des Autoverkehrs in Südafrika. »Daily Mail« berichtet aus Johannesburg, der südafrikanische Verkehrsminister habe den Kraftwagenverkehr neuen drastischen Einschränkungen unterworfen...

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben...

Zu verkaufen

Bienenstöcke, Marke »Schneiderische«, zu verkaufen. Marburg-Drau, Kärntnerstr. 172, Gasthaus Merdaus. 11480-3

Komplettes Bett um 100 RM zu verkaufen. Marburg-Drau, Prinz-Eugen-Straße 21 c. 11481-3

Zu kaufen gesucht

Glasscheiben für Bilderverglasung in allen Größen kauft Kunsthandlung Karbeutz in Marburg, Herrengasse 3, Tel. 2642. 11487-4

Kaufe neuen oder gut erhaltenen Couch. Zuschriften unter »Sofortige Barzahlung« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 11460-4

Kaufe Pelzmantel, Pelzjacke, Wintermantel, Schuhe Nr. 37 sofort. Karte einget. Frau Lipej, Marburg-Drau, Bankarlagasse 6 im Garten. 11433-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Hilfssköchinnen und Serviermädchen werden sofort aufgenommen. Dauerstellung. Lohn nach Heimtarif, Verpflegung und Unterkunft frei. Persönliche Vorstellung erwünscht bei der Lehrerbildungsanstalt in Marburg-Dr., Landwehrkaserne, Eingang Landwehrstraße, Heimgebäude, Verwaltung. 11475-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbeleiter, Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, und Innsbruck, Hotel Mondschein Mariahilf Nr. 6. 2609-6

Verlässlicher Pferdeknecht wird sofort aufgenommen. Wenn nötig, wird auch Wohnung beigelegt. Max Uszar, Marburg-Drau, Schillerstraße 17. 11489-6

Tüchtige Hausschneiderin für sofort dringend gesucht. Anschrift in der Verw. 11491-6

Verkäuferin für Kunsthandlung, auch stundenweise für November-Dezember od. auch ständig, sucht Karbeutz, Marburg, Herrengasse 3, Telefon 2642. 11492-6

Anständige, ehrliche Bedienerin für Nachmittag wird aufgenommen. Anfragen bei Blaschitz, Schillerstraße 26/I, Marburg-Drau, von 12 bis 14 Uhr. 11436-6

1-2 tüchtige weibliche Bürokräfte (Kurzschritt und Maschinschreiben bevorzugt) werden sofort aufgenommen. Anfragen unter »Textile« an die Verwaltung. 11507-6

Bedienerin für Kanzleiarbeiten wird gesucht. Anfragen bei Dr. Blanke - Dr. Brandstetter, Rechtsanwälte in Marburg, Tegethoffstraße 14. 11508-6

Tüchtige Friseurin wird sofort aufgenommen. Dauerposten. Wohnung eventuell Kost zur Verfügung. Friseur Ferdinand Melzer, Anderburg 97. 11501-6

Zu mieten gesucht

Zwei intelligente Fräuleins suchen ein Kabinett. Zuschriften unter »Reine« an die Verwaltung. 11495-8

Möbliertes Zimmer oder Kabinett für Sekretärin einer Dienststelle wird dringend gesucht. Zuschriften unter »Sekretärin« an die Verw. 11374-8

Angestellter sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Anträge unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung. 11448-8

Wohnungstausch

Tausche 3-Zimmerwohnung gegen 1-Zimmerwohnung linkes Draufser, Stadtmitte. Zuschriften unter »Dringend Nr. 7« an die Verw. 11498-9

Funde = Verluste

Im letzten Abendzug Spielfeld-Luttenberg ist am 30. Oktober ein Koffer folgenden Inhalts in Verlust geraten: grau-kariertes Anzug, 1 Paar schwere Herrenschuhe und 12 Taschentücher. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Koffer gegen Belohnung bei dem Gendarmerieposten Kreuzdorf oder Luttenberg abzugeben. 11502-13

Verchiedenes

Ahnenpaß - Ausfertigungen I. milienforschungs - Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95 6987-14

Tausche Kindersportwagen gegen gut gehende Armband- oder Taschenuhr. Anfragen 10-12. Anschrift in der Verwaltung. 11506-14



Volkornbrot ist besser und gesünder

6. PFLICHT: Verlaß Dich nicht auf andere!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerrückhaltung

Kein Haus im Unterland ohne »MARBURGER ZEITUNG«

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 101 vom 29. Oktober 1942

Einzelpreis 10 Rpf. Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg-Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)

IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Abzugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar). Abzugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Freitag, den 6. November

Preise 1

**Erstaufführung
MASKE IN BLAU**

Operette in sechs Bildern von Fred Raymond

Beginn: 20 Uhr.

Ende: 23 Uhr.

11340

**Amtliche
Bekanntmachungen**

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft
U/L/E E 2/88/1942

Bezug von Eiern

In der 42. Zuteilungsperiode werden in der Untersteiermark drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar

auf den Abschnitt a 42 der Reichseierkarte zwei Eier

auf den Abschnitt b 42 der Reichseierkarte ein Ei.

Die Ausgabe der Eier erstreckt sich auf den ganzen Versorgungsabschnitt und erfolgt daher in der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November 1942.

Um einen Doppelbezug zu vermeiden, sind die Verteiler verpflichtet, die Einzelabschnitte a 42 und b 42, die an der Reichseierkarte verbleiben, durch Aufdruck ihres Firmenstempels zu entwerten.

11510

Im Auftrag: ges. Dr. Artner

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege, Dienststelle CIII.

Änderungen bei einer Firma

Im Handelsregister des Gerichtes CIII wurde am 2. November 1942 bei der Firma: Izdelovalnica lesne volne soštanj, inž. Ivan Zmauc in Schönstein — folgende Änderung eingetragen:

Sitz der Firma: Schönstein

Firmawortlaut: Holzwoollerzeugung Schönstein, Ing. Hans Schmauz.

Inhaber der Firma: Dipl.-Ing. Hans Schmauz.

Betriebsgegenstand: Holzwoollerzeugung.

11511

Untersteierer!

Du gehörst zur deutschen
Volksgemeinschaft! Daher
sprichst Du nur Deutsch!

DANKSAGUNG

Allen die uns in unserem großen, schweren Leid beistanden, insbesondere den Kameraden sowie den Schülern der ehemaligen Forstschule für die liebevolle Anteilnahme und die vielen Blumenspenden, unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Familien: Paula v. Ziernfeld; Dr. Kramers und Dr. Darschko

11478

Tieferschüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Tochter, Frau

MARIA MANDL

Mittwoch, den 4. November 1942, im 51. Lebensjahre, nach kurzem und schwerem Leiden verschieden ist.

Das Begräbnis der unvergeßlichen Dahingegangenen findet Samstag, den 7. November 1942, um 15 Uhr, am Friedhof in Drauweller statt.

Marburg/Drau, den 5. November 1942.

In tiefer Trauer: Ludwig, Mital, Otmar, Ida und Richard, Kinder, Theresia Löschnigg, Mutter, im Namen aller Verwandten 11504

Tieferschüttert und schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unsere gute, innigstgeliebte und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Strutz

im 61. Lebensjahr, nach langem, schwerem Leiden, am 5. November für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis unserer Unvergeßlichen findet am Samstag, den 7. November 1942, vormittags, in Unter-Pulsgau statt.

Unter-Pulsgau, Marburg, Brunndorf und Boronovo (Italien), am 6. November 1942.

Die tieftrauernden Familien: Strutz, Samastur, Steinbacher und alle übrigen Verwandten

11503

Stromunterbrechung!

Die Energieversorgung Südsteiermark A. G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 8. November 1942, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom für die Stadt Marburg und Umgebung

von 13.30 bis 14 Uhr

unterbrochen sein wird.

Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten. 11500

Anzeigen (auch amtliche)

für die

Samstag-Sonntag-Ausgabe

werden nur bis

Freitag, 16 Uhr, aufgenommen.

Ausnahmen können aus technischen Gründen nicht gemacht werden

Marburger Zeitung
Anzeigen-Abteilung

An die Gasverbraucher!

Die Besitzer von automatischen Gas-Warmwasserapparaten werden aufmerksam gemacht, daß die in der letzten Zeit gemeldeten Störungen an ihren Apparaten weit überwiegend dem mangelnden Wasserdruck in hochgelegenen Wohnungen und Stadtteilen zuzuschreiben sind und daher durch das Gaswerk nicht behoben werden können. Die Gasmonteure sollten daher für die Überholung solcher Apparate nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Vermutung nahe liegt, daß es sich nicht um Störungen zufolge mangelnden Wasserdruckes handelt.

Die Besitzer nicht automatischer, also nicht durch den Wasserdruck selbst betätigter Apparate dagegen dürfen ihre Apparate nicht ohne Aufsicht in Betrieb halten, da bei unvermutet ausbleibendem Wasser der Apparat schweren Schädigungen ausgesetzt ist. 11474

Energieversorgung Südsteiermark A. G., Gaswerk Marburg

171

Bei beginnenden

Herbstgrippe
Grippe u. Erkältungen

Paraminta
FOYUKI

KRÄFTIGES HALS u. RACHEN-DESINFIZIATIONSMITTEL

Wohnort- und Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

Antonie Leinschitz gibt im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht vom Abieben ihrer Schwester, Tante und Großtante, Frau

Angela Mlaker

welche im 79. Lebensjahre, nach schwerem Leiden, am 5. November 1942 verschieden ist.

Die Beisetzung findet am Samstag, den 7. November 1942, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle am Friedhof in Drauweller aus statt.

Marburg/Drau, den 5. November 1942.

Die trauernden Familien Leinschitz und Mlaker 11505

Unsere liebe Mutter

Maria Krenn-Baumayer

Advokatenswitwe

hat uns am 4. November 1942, für immer verlassen.

Wir legen sie am Freitag, den 6. November 1942, um 15.30 Uhr, am Friedhof in Drauweller zur letzten Ruhe.

Marburg/Drau, Eiblswald, Innbruck, Wien und im Felde, den 5. November 1942.

In tiefer Trauer: Annie, Rose, Res, Many, Gudrun, Ata, Töchter, im Namen aller übrigen Verwandten

11479

BURG-KINO

ernru 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Lilian Harvey, Rolf Moebius, Willy Birgel in dem einzigartigen Filmerlebnis um die Tänzerin:

Fanny Issler

11473 Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

ernru 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Bavaria zeigt:

Das grosse Spiel

mit: Rene Deltgen, Heinz Engelmann, Gustav Knuth, Hilde Jansen, Maria Andergast, Josef Sieber, Luise Höflich unter Mitwirkung von Spielern der Deutschen Nationalmannschaft
Ein von dramatischen Konflikten und von einer Fülle persönlicher Schicksale bewegter Film, der den erbitterten Kampf und den endlichen Triumph einer Fußball-Mannschaft schildert

Kulturfilm!

Wochenschau!

11520

Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf**Sein Sohn**

Wochenschau, Kulturfilm

Für Jugendliche zugelassen!

11476

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 6. bis 12. November

Der Strom

mit Hans Schnker, Lotte Koch, Friedrich KayBler, Paul Henckels und Charlotte Daudert.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

11-64

ON-LICHTSPIELE PETTAU

Von Freitag bis Montag

Eugen Klöpfer, Lina Gasten, Käthe Mark, Bernhard Minetti in dem dramatischen Lebensbild

Der ewige Quell

Für Jugendliche zugelassen!

11040

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einbeht, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im voraus zu bezahlen.
»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

Wir geben allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Gatte, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr

FRANZ PURGEI

Hausbesitzer

am 4. November 1942, im 73. Lebensjahre, uns für immer verlassen hat.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. November 1942, um 16 Uhr, von der Leichenhalle in Drauweller aus auf den Franziskaner-Friedhof statt. 11477

Marburg/Drau, Frauenberg, den 4. Nov. 1942

In tiefer Trauer: Elisabeth, Gattin, Aloisia Bretschko, Tochter, Johann Bretschko, Schwiegersohn, Johann, Anton, Aloisia, Ludmilla, Enkelkinder



Von feigen Mordbanditen getötet, gab sein Leben für Führer und seine deutsche Heimat

Franz Garber

Werkschutzleiter der Industriebetriebe der Forstverwaltung Oberburg-Altenburg

Ein Kamerad, der sein Leben für Deutschlands Größe und Zukunft gegeben hat, ist nicht ausgelöscht, er lebt in seinem Volke und unserer Erinnerung weiter.

Altenburg bei Praßberg, den 29. Oktober 1942.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Industriebetriebe der Forstverwaltung

11459

Altenburg.